Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 48 **Bromberg,** Donnerstag, den 1. März 1934 **58. Jahrg.**

Der Hintergrund.

Es gibt kein Leben ohne Hintergrund.

Räumlich gesehen steht die Bank vor dem Haus oder dem alten Ahorn, liegt die Wiese vor dem breiten Strom, äst das Wild vor dem schönen Wald, aufgebaut so hoch da droben. Selbst der Flieger in den Lüften hat hinter sich die Wolken oder das azurene Blau des Himmels, ja auch der Oase mit ihren Palmen wird die weite Wüste zum Hintergrund.

Zeitlich betrachtet, steht hinter unserem Gesichtsschnitt die Erbmasse der längst verstorbenen Urgroßmutter, hinter unserem Alter die Jugend und hinter unserer Lebensauffassung der Stempel, den der große Krieg uns allen tief wenig oder gar nicht in Seele und Sinnen drückte.

So können wir als Hintergrund unseres Daseins das unermeßliche Land der Vergangenheit ansehen, mit dem wir durch ungezählte, zum großen Teil sogar ungeahnte Wurzeln verbunden sind. Blicken wir aber vorwärts, so sehen wir eine nicht minder unermeßliche Zukunft im Hintergrund. Deine Kinder gehören dazu, deine Enkel, bestimmt der Tod, vielleicht aber auch die Pforte des Himmels.

So ist jedes Leben umschlossen von tausendfältigen Hintergründen, ja sie sind — mit wechselnder Eindrucksfähigkeit — des Lebens wesentlicher Bestandteil. Wer diesen Schatten verloren hat, ist verflucht. Den wird der Teufel holen. —

Aber nicht nur das Dasein an sich, auch jede Tat hat ihren Hintergrund. Der Wirkung geht die Ursache voraus wie die Kneipe dem Kater. Wenn mir jemand Gutes antut, dann weiß ich, daß eine reiche Seele dahinter steht, und ich fühle die große Betrübnis, daß man durch einen Kuß verraten werden kann. Finde ich aber, daß mein Nächster sich schlecht benimmt, dann wittere ich im Hintergrunde ein Minderwertigkeitsgefühl, das mich zu Mitleid verpflichtet.

Wieviele Hintergründe gibt es doch in der Politik! Vorwärts und rückwärts betrachtet. Man handelt kaum in der Gegenwart, sondern nur in den Hintergründen ihres Geschehens. Nehmen wir den Zehnjahrespakt als Beispiel: Da haben wir (rückwärts gesehen) eine große Kluft und (vorwärts gesehen) eine neue Hoffnung. Es ist schon eine Wende, wenn Herr Rücker, der früher die „Baltische Presse" in Danzig redigierte, heute von Warschau nach Berlin fährt, um in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung eine freundschaftliche Atmosphäre zu schaffen.

Ja, man fragt sogar nach Hintergründen, die es gar nicht gibt. Die Moskauer Taß-Agentur sah schon am Horizont die Ukraine, das Land der schwarzen Erde, fortschwimmen, und ein litauischer Professor fabelt sogar von kolonialen Gegenseitigkeits-Versprechungen, die sich hinter dem Zehnjahrespakt verbergen sollen. Das Ganze ist eine Sache der Einstellung! Die Unbefangenheit sieht weniger, der Argwohn dafür doppelt soviel Hintergründe.

Aber es ist nicht nur Argwohn, der nach dem Hintergrund sucht; es kann auch reine echte Wahrheitsliebe sein. Als Baldur, der jugendliche Gott des Lichtes und des ewig sich erneuernden Lebens, vom Pfeil des Hödur tödlich getroffen wurde, da traf die Rache der Götter nicht den blinden Schützen, sondern Loki, den Vater, der Wölfe, der dahinterstand und den Mistelzweig zum Todespfeil geschnitzt hatte. Donar fing Loki, der die Gestalt einer Forelle angenommen hatte, im Netz und schmiedete ihn an einen Felsen, von dessen Spitze die Giftschlange herunterhing, die Loki den höllisch brennenden Geifer ins Gesicht träufeln ließ. Nur im Hintergrunde hatte Loki gestanden, und doch war Loki, nicht Hödur in Wahrheit der Unschuld Mörder gewesen. Es kommt oft weniger auf den Schützen an, als auf den, der hinter ihm die Pfeile schnitzt, der dem blinden Schützen die Richtung weist.

Die Frage nach dem Hintergrund steht für alle im Vordergrund, die mit uns den Graudenzer Prozeß verfolgen. Bekennen wir es frei: auch hier interessiert uns der blinde Hödur in seiner dreizehnfachen Erbärmlichkeit weit weniger als Loki, der im Hintergrund stand. Doch Loki sitzt nicht auf der Anklagebank. Odin hat ihn gesichtet, aber Donar hat ihn nicht gefangen. So hält er sich den Menschen verborgen — wie eine Forelle im Bach. Der Hintergrund bleibt ganz im Hintergrund.

Das Urteil im Graudenzer Prozeß.

Graudenz, 28. Februar. (Eigene Meldung.) Gestern um 8 Uhr abends wurde im Graudenzer Prozeß das Urteil gefällt. Es erhielten:

Stanislaw Kosmowski 3 Jahre Gefängnis, Sosiak 2½ Jahre Gefängnis, Tadrzak, Kowalski, Pokorowski und Eugeniusz Kosmowski je 2 Jahre Gefängnis, Slupski 1½ Jahre, Plutowski 1 Jahr, Poćwiardowski und Kutnik je 6 Monate. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Allen Angeklagten ist die Untersuchungshaft angerechnet worden. Poćwiardowski, Kosmowski Eugeniusz, Kutnik und Slupski erhielten eine 5jährige Bewährungsfrist. Alle Verurteilten wurden zu einer Entschädigung an die Hinterbliebenen in Höhe von je 100 Zloty und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Der zweite Verhandlungstag

(Von unserem nach Graudenz entsandten Redaktionsmitgliede.)

Graudenz, 27. Februar.

beginnt mit der Vernehmung des Sachverständigen Dr. Lachowski, der die Sezierung der Leichen ausgeführt hatte. Die Aussage lautet etwa: Krumm und Riebold hatten so schwere Verletzungen erhalten, daß eine ärztliche Hilfe und Rettung unmöglich war. Insbesondere hatte Krumm so viele tiefe Wunden aufzuweisen, daß der Tod unmittelbar nach der Tat eingetreten sein muß. Die Rettung Rieboldes, der zwei Tage nach dem Überfall im Krankenhause starb, war nach menschlichem Ermessen gleichfalls unmöglich.

Der Arzt wird zum Richtertisch gerufen, auf welchem **die Mordwerkzeuge**

ausgebreitet liegen. Dr. Lachowski bestätigt, daß diese Werkzeuge die von ihm untersuchten Wunden hervorgerufen haben müssen. Die Polizei hatte folgende Gegenstände beschlagnahmt: bei Stan. Kosmowski ein Stemmeisen, bei Eugen Kosmowski ein Messer, bei Pokorowski einen Dolch und bei Sosiak ein Messer. Auf die Frage des Vorsitzenden, von welcher Waffe die tödlich wirkenden Wunden herrühren, antwortete der medizinische Sachverständige, daß sich eine solche Feststellung mit unbedingter Genauigkeit nicht machen lasse.

Als erster Zeuge des zweiten Verhandlungstages wird Artur Jahnke vernommen. Er hatte an der Versammlung der Vertrauensmänner in der Loge teilgenommen. Die Vorgänge in der Loge haben sich, seiner Schilderung zufolge, so abgespielt, wie sie am Tage vorher der Zeuge Bruno Krumm erzählt hatte. **Nachdem die eine größere Gruppe Polen in Marschordnung in die Räume eingedrungen war,**

sei ein Mann erschienen, auf dessen Kommando die Eindringlinge hörten.

Dieser Mann, der von vielen deutschen Vertrauensleuten erkannt wurde, der aber nicht auf der Anklagebank sitzt, hatte zunächst an seine Gruppe eine kurze aufreizende Rede gehalten, dann wurde das bekannte Lied des Schützenverbandes gesungen. Als die Gruppe in den Sitzungsraum selbst vordringen wollte, wurde sie jedoch von den deutschen Vertrauensmännern auf den Hof hinausgedrängt. Die Polizei, die in einer Stärke von etwa 10 Mann anwesend war, drängte dann die etwa 150 Mann starke draußen wartende Menschenmenge auf die Straße. Nach kurzer Zeit erschienen dann mehrere Polizeibeamte mit der

Aufforderung, die Loge zu verlassen.

Sie würden unter Polizeischutz nach Hause gebracht werden. Die Polizei müsse einer Revolte im Gefängnis wegen abrücken und könne später keinen Schutz mehr gewähren.

Auf der Straße ging der Zeuge zusammen mit Krumm und Riebold. Als er sah, daß die Deutschen in der finsteren Seitengasse verfolgt würden, wollte er von einem Zaune eine Stachete zum Selbstschutz abreißen. Adolf Krumm hätte jedoch abgeraten und sei weiter gelaufen. Der Zeuge wurde von den Verfolgern eingeholt, erhielt einen Stich im Rücken. **Im Augenblick als sich mehrere Verfolger auf ihn stürzen wollten, sei ein weiterer herbeigeeilt mit dem Ruf: „Laßt ihn, das ist unser Wirt." Daraufhin verlangte die Horde 10 Zloty mit dem Bemerken, sie würde dann von ihm ablassen.** Etwa drei Minuten später hatte die Meute Krumm und Riebold eingeholt. Von denjenigen, die ihn geschlagen haben, hat der Zeuge den Angeklagten Tadrzak erkannt.

Als nächster Zeuge tritt die Tochter des Ermordeten, Charlotte Krumm, vor den Richtertisch. Sie war an diesem blutigen Abend um die Zeit des Überfalles auf dem Heimwege. In der Nähe ihres Wohnhauses hörte sie Hilferufe und eine Horde, die einen Mann schlug. Als sie hinzueilen wollte, in der Vorausahnung, daß der Geschlagene ihr Vater sei, löste sich von der Menge eine kleinere Gruppe, die auf die Zeugin in bedrohlicher Haltung zukam. Die Zeugin mußte fliehen. Erst wenige Minuten später hat sie es wagen können, zu ihrem auf der Erde liegenden Vater zu eilen.

Die Aussagen des Zeugen Otto Marzellack bringen wenig neue Momente, da sie im wesentlichen die gleichen der Tochter des ermordeten Krumm sind. Der Zeuge Otto von Jentzkowski begann mit der

Schilderung seiner besonderen Beobachtungen in und vor der Loge,

wurde jedoch in seiner Aussage vom Vorsitzenden unterbrochen, der diee Zeugenaussage lediglich auf die Vorgänge während des Überfalles auf Krumm und Riebold konzentriert wissen will. Der Zeuge schildert nun eingehend diese Vorgänge, bei denen er selbst einen Stich erhalten hat.

Die Verteidigung der Angeklagten hatte bekanntlich am ersten Verhandlungstage die Vorladung von fünf weiteren Zeugen beantragt. Diese Zeugen sollten die Aussagen Olszewskis widerlegen oder abschwächen. Aber diese Zeugen bestätigen sogar die Aussagen der Belastungszeugen. Der Zeuge Golanowski, der ideenmäßig mit den Angeklagten durch seine Zugehörigkeit zum Schützenverbande verbunden ist, bestätigt, daß er an der Stelle, wo Krumm und Riebold geschlagen wurden, Sosiak, Plutowski, die beiden Kosmowski, Kowalski und Tadrzak gesehen habe, die er kurz darauf auf dem Kornmarkt wieder getroffen habe.

Richter: „Sie sahen diese 6 Angeklagten in der Gruppe um Krumm und Riebold?"

Zeuge: „Ja."

Dr. Pehr: „Sie sahen ebenso, daß diese Gruppe sich dann in zwei Lager teilte, um auf verschiedenen Wegen zum Kornmarkt zu eilen?"

Zeuge: „Ja."

Dr. Pehr: „Kennen Sie diese Angeklagten persönlich?"

Zeuge: „Ja."

Dr. Pehr: Haben Sie diese 6 Angeklagten nur bei der Schlägerei und auf dem Kornmarkt gesehen?"

Zeuge: „Ich sah sie vor der Loge, bei der Verfolgung auf der Straße, beim Überfall, dann, wie sie sich in zwei Lager spalteten und zuletzt auf dem Kornmarkt."

Sofort nach dieser Aussage beginnt von seiten der Angeklagten nahezu ein Kesseltreiben gegen den Zeugen, der zwar von ihnen „zur Entlastung" gerufen worden war, den größten Teil der Angeklagten jedoch von neuem schwer belastete. Der Vorsitzende kann die Flut der Wortmeldungen, die höhnischen Äußerungen und die unzähligen Ausfälle nur mit energischen Zurechtweisungen eindämmen. Die Angeklagten aber vergessen in ihrem Übereifer, daß sie durch die Korrekturen der Zeugenaussage Golanowskis sich erst recht verraten.

Der Zeuge Bląkala wir dvom Gericht zu 20 Zloty Geldstrafe verurteilt, weil er am ersten Verhandlungstage zur Aussage nicht erschienen war. Der Zeuge bestätigt, daß Sosiak mehrere Tage vor dem Überfall ein Messer in der Werkstatt Bląkalas geschärft hat.

Privatkläger Dr. Pehr: „Erinnern Sie sich, daß am Tage darauf ein Chauffeur bei Ihnen erschien, der Ihnen sagte, er wisse genau, warum Sosiak ein Messer geschärft habe?"

Zeuge: „Ich weiß es nicht mehr genau."

Mit Bląkala war die letzte Aussage der Privatzeugen erfolgt. Man müßte annehmen, daß aus der großen Zahl der am Überfall beteiligten Personen, und der großen Zahl der geschlagenen und verletzten deutschen Vertrauensmänner noch weitere Zeugen vor den Richtertisch treten werden. **Es hätte der Aufklärung mancher unerklärlicher Zusammenhänge nur dienlich sein können, wenn Zeugen, die bei ihrer Vernehmung durch die Polizei überaus wichtige Aussagen gemacht haben, diese Aussagen vor Gericht hätten wiederholen dürfen.** Wir greifen aus dieser Zahl nur Herrn Otto Schmidt heraus, der in der dunklen Seitenstraße in der Nähe des Gerichtes schwer verletzt wurde. Aber es gibt noch manche anderen Zeugen, die in das Dunkel der Zusammenhänge hineingeleuchtet hätten.

Die Aussage der Polizei.

Den Aussagen der Sicherheitsbehörde sah man mit besonderen Erwartungen entgegen. Man hoffte, hier Anhaltspunkte darüber zu erfahren, wie dieser blutige Ausgang einer deutschen Vertrauensmännerversammlung in Anwesenheit der Polizei möglich werden konnte.

Der Kriminalbeamte Rejm, der als erster Funktionär der Sicherheitsbehörde als Zeuge aussagt, hat die erste Untersuchung geführt, welche die Festnahme zunächst des Tadrzak, dann der Gebrüder Kosmowski, des Sosiak und zuletzt der übrigen Angeklagten zur Folge hatte. Reim und die beiden anderen vom Gericht als Zeugen geladenen Kriminalbeamten Gorycki und Stasiak, bekunden, daß die Angeklagten ihre Geständnisse in der Form abgelegt hätten, wie sie protokollarisch festgelegt wurden. Zwang oder Gewalt, die Angeklagten zu irgend einem Geständnis zu veranlassen, sei nicht angewendet worden. Zigaretten seien ihnen nur auf besonderen Wunsch gegeben worden. Jeder Angeklagte sei besonders verhört worden, die Belastungen erfolgten gegenseitig.

Sofort erhebt sich Tadrzak. Er stellt in zynnischer Art Fragen und zuletzt wirft er den Kriminalbeamten Lügen und Drehereien vor. Das war das Zeichen für die übrigen Angeklagten. Erstaunlich geschickte Ausflüchte wurden vorgebracht, der Kriminalpolizei wurde vorgeworfen, sie habe die Aussagen willkürlich zu Protokoll gebracht. Natürlich wollte keiner der Angeklagten ein Geständnis abgelegt haben. Sie behaupten, die Kriminalpolizei habe ihnen mildernde Umstände zugesagt, wenn sie sich zur Ausführung der blutigen Tat bekennen. Die ganze Anklagebank scheint in Bewegung geraten, als ob sie herausfühlte, daß hier ein Augenblick gekommen sei, noch einmal einen Ansturm zum Beweise der Unschuld zu wagen.

Die Aussagen der vorgeladenen Wachtmeister gestalten sich wie folgt:

Jan Borowski, Wachtmeister in Graudenz, erhält vom Richter folgende Frage gestellt: „Haben Sie bei den blutigen Vorgängen an der Ecke der Mickiewicza- und der Mlynska-Straße etwas gesehen?"

Borowski: „Nein."

Richter: „Haben Sie einen Angeklagten verhört?"

Zeuge: „Nein."

Die anderen Wachtmeisteer Kwidzynski und Babinski können gleichfalls keine neuen Momente in den Prozeß hineinbringen, da sie am Tatort selbst nicht zugegen waren. Aus der Aussage dieser Wachtmeister ergibt sich lediglich, daß die Menschenmenge nach dem Herausdrängen aus der Loge auf der Straße etwa 150 Mann stark war und daß das Polizeiaufgebot an der Loge und bei der Sperrkette, die die Polizei bildete, um die deutschen Vertrauensmänner in eine Nebenstraße hineinzuführen, etwa zehn Mann stark war.

Der objektive Beobachter fühlt hier, daß diejenigen **Funktionäre der Polizei, die positivere Angaben hätten machen können, nicht als Zeugen geladen waren.** Es wurden keine Fragen gestellt darüber, wiee es möglich war, daß die Menschenmenge die Polizeikette durchbrechen konnte, und warum die Polizei trotz dieses Durchbruches nicht sofort nachfolgte, denn sie hätte nach Lage der Dinge doch annehmen müssen, daß es zu einem Zusammenstoß kommen muß. Man vermißte als Zeugen ebenso die Funktionäre, welche die deutschen Vertrauensmänner ein Stück begleiteten, dann aber an der Ecke vor dem Gerichtsgebäude, in welchem der heutige Prozeß stattfindet, zurückgeblieben waren. Die Aussagen solcher Zeugen hätten aufschlußreich werden können.

Der Zeuge Szeldinaitis, der von der Verteidigung der Angeklagten vor Gericht zitiert wurde, um nachzuweisen, daß der Hauptbelastungszeuge des Prozesses, Olszewski, von ihm (dem Zeugen) die Namen der am Überfall auf Krumm Beteiligten erst zwei Tage nach der Tat erfahren haben soll, wurde dem Hauptzeugen Olszewski gegenübergestellt. Olszewski hält seine unter Eid gegebene Aussage in vollem Umfange aufrecht. Der Privatkläger Dr. Pehr wendet sich an den Zeugen Szeldinaitis mit der Frage, ob Olszewski ihm diese Angeklagten ganz genau bezeichnet habe, die Olszewski beim Überfall gesehen hat. Szeldinaitis muß diese Frage bejahen. Auf den Einwand des Vorsitzenden, warum Olszewski, wenn er die Namen und die Angeklagten so genau kannte, der Kriminalpolizei nicht sofort Meldung gemacht habe, während die zu Protokoll gegebenen Aussagen Olszewskis keineswegs Namen und nähere Angaben enthalten, antwortet der Zeuge, daß ihm eine solche Aussage durch Drohungen verboten worden war.

Dr. Pehr beantragt zum Beweise, daß die Aussagen Olszewskis auf Wahrheit beruhen, die Vorladung des Kaufmanns Paluskiewicz auf den Umstand hin, daß Olszewski diesem Kaufmanne schon am nächsten Morgen zwischen 8 und 9 Uhr nach dem blutigen Vorfall die Namen der am Überfall Beteiligten genannt hat. Vorgeladen soll ferner werden der Friseur Gerhard Doer, der vom Fenster aus die blutigen Vorgänge beobachtet habe. Demgegenüber beantragt die Verteidigung einen Lokaltermin, der in den Nachtstunden an der Ecke, an welcher Krumm und Riebold überfallen wurden, stattfinden soll und ferner, daß ein neuer Zeuge gegen Olszewski geladen werden soll. Nach kurzer Beratung des Gerichtes wird der Antrag der Verteidigung abgelehnt, während dem Antrage Dr. Pehrs stattgegeben wird.

Bis zum Erscheinen der beiden neuen Zeugen legt der Vorsitzende die einzelnen Mordinstrumente vor und fragt die Angeklagten, ob sie sich dazu bekennen, diese Waffen in der Mordnacht bei sich gehabt zu haben. Stanislaw Kosmowski gesteht, ein Stemmeisen getragen zu haben, Pokorowski hatte ein Messer, Sosiak ein Messer und der jugendliche Kosmowski ebenfalls ein Messer. Der Angeklagte Slupski hatte einen Stock. Im Anschluß daran verlas der Gerichtsvorsitzende

die Strafakten der Angeklagten.

Die Vorstrafen der meisten Angeklagten sind recht erheblich. So ist Tadrzak wiederholt vorbestraft wegen Diebstahls und Einbruchs, Kowalski hat längere Zeit unter Polizeiaufsicht gestanden und viele Monate lang wegen verschiedener Vergehen im Gefängnis gesessen, Stanislaw Kosmowski hat eine Strafe von 1½ Jahren wegen Körperverletzung abgebüßt. Auch Plutowski, Pokorowski, Pociwiardowski und Purwin sind vorbestraft.

Nach kurzer Pause werden die beiden neu geladenen Zeugen vernommen. Der Zeuge Doer bringt nichts Wesentliches. Der Zeuge Kaufmann Paluskiewicz kann dagegen bekunden, **daß die Aussagen des Hauptbelastungszeugen Olszewski den Tatsachen entsprechen, daß nämlich der Zeuge Olszewski schon am nächstfolgenden Tage in den frühesten Morgenstunden ihm (Paluskiewicz) die Namen der Angeklagten nennen konnte.** Der Zeuge Paluskiewicz bringt ferner ein weiteres wichtiges Moment zur Aussage.

Der Angeklagte Pokorowski sei nämlich etwa 14 Tage vor dem Überfall bei ihm gewesen und habe ihm gesagt, er könne ihm jetzt eine organisierte Sprenggruppe (bojowka) im Bedarfsfalle zur Verfügung stellen.

Nach einer weiteren Pause beginnen etwa um 1 Uhr mittags

die Plädoyers.

Der Staatsanwalt.

„Hohes Gericht!

Am 23. November 1933 ist die gesamte Öffentlichkeit nicht nur Polens, sondern auch weit über unsere Grenzen hinaus durch einen blutigen Vorgang in Erregung versetzt worden. Dieser Vorfall war um so bedauerlicher, als er in einem Augenblick sich ereignete, da die beiden benachbarten Länder in Verhandlungen standen, ihre gegenseitigen Belange und Streitigkeiten durch eine friedliche Klärung beizulegen. In dieser Zeit mußte dieser beklagenswerte Überfall stattfinden, dessen Endergebnis zwei Tote waren. Bedauerlich ist dieser Vorfall noch, weil die Verfassung unseres Staates allen in Polen wohnenden Bürgern ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession Schutz zusagt. Diese blutige Tat, die von verantwortungslosen Elementen begangen wurde, hat dem Namen Polens unsagbar geschadet."

„Dies alles müssen wir in Betracht ziehen, **aber als Vertreter der Anklage muß ich mich gegen bestimmte Faktoren wenden, die in diesem blutigen Vorfall eine planvolle Handlung, eine bestimmte Organisierung durch die Initiative höherer Stellen eingeleitet sehen wollen.** Es ist gut, daß die Presse des In- und Auslandes hier so zahlreich vertreten ist. Ich hoffe, daß sie sich vom Gegenteil hat überzeugen können."

Der Staatsanwalt schildert sodann die Vorgänge, die sich in der Loge und an der Ecke zugetragen haben, wo unsere deutschen Volksgenossen Krumm und Riebold ihr Leben haben lassen müssen. Er befaßt sich in seiner Anklage nur mit diesem Vorgang und zieht die Schlußfolgerung, die Verhandlung habe den Beweis erbracht, daß das Leugnen der Angeklagten unhaltbar ist, und daß sie als schuldig anzusehen sind. Die Voruntersuchung, die widerspruchsvollen Aussagen der Angeklagten und die Aussagen der Zeugen haben alles nachgewiesen. Der Anklagevertreter befaßte sich dann mit dem Grade der Teilnahme der einzelnen Angeklagten an dem Überfall und hob Tadrzak, Stanislaw Kosmowski, Kowalski, Sosiak, Eugen Kosmowski, Plutowski und Pokorowski als die hervor, die nach seiner Auffassung die größte Schuld tragen. Es sei erwiesen, daß Sosiak und Pokorowski diejenigen waren, die an den schwerverletzten Krumm, der blutüberströmt auf der Erde lag, noch einmal herangetreten seien, um ihn weiter zu mißhandeln. Alle Angeklagten haben sich nach Art. 240 des Strafgesetzbuches wegen Körperverletzung mit Todesfolge in Kollektivhandlung schuldig gemacht. Der Verlust, den beide Familien der Ermordeten erlitten haben, der Verlust ferner, den der gute Name des polnischen Volkes im Auslande zu erleiden hatte, fordere Gerechtigkeit. Die Zeit aber, in welcher diese blutigen Vorgänge sich abspielten, müsse man in Erwägung ziehen. Es war die aufgeregte Wahlzeit, in welcher die Erregung der Gemüter bekanntlich besonders groß sei. Dies könne den Angeklagten zum mildernden Umstand dienen. Eine Bestrafung müsse erfolgen, aber **die Strafe müsse im Sinne der Mehrheit des polnischen Volkes ausfallen. Das Strafmaß überlasse er dem Gerichte.**

Der Privatkläger.

Rechtsanwalt **Dr. Pehr-Graudenz ergriff sodann das Wort** in seiner Eigenschaft als Privatkläger mit Vollmacht der beiden Witwen Krumm und Riebold. „Ich stehe hier im Auftrage meiner Mandanten, um für die Entschädigung einzutreten. Eine Entschädigung muß auf der Grundlage des Strafurteils erfolgen. Das Urteil hängt von der Größe der Schuld ab. Die Öffentlichkeit und die Familien der Ermordeten sind hierher gekommen, um über die blutigen Vorfälle jener schrecklichen Nacht und über die Zusammenhänge die volle Wahrheit zu hören, ohne Verheimlichungen und ohne Verschleierungen."

Nach diesen einleitenden Bemerkungen machte Dr. Pehr u. a. folgende Ausführungen: „Wenn das, was in den Grenzen dieser Verhandlungen zutage trat, die einzigen Momente wären, dann würde die Anwendung des Art. 240 wegen Aufruhrs in Einheit mit Körperverletzung da Richtige sein. In diesem Falle müßte man annehmen, daß sich der blutige Vorfall nur auf einer bestimmten Stelle ereignete, und daß diesem Vorfalle nichts vorausgegangen und nichts nachgefolgt sei.

Der Anfang dieser blutigen Tat liegt viel weiter zurück. Er liegt Tage zurück, denn diejenigen, die den Überfall ausführten, sind keine Gruppe von Menschen, die sich zufällig auf der Straße getroffen haben und in der Anwandlung irgend einer Erregung Menschen erschlugen. Diese Gruppe ist ein organisiertes Ganzes mit festgelegtem Plan. Das beweist die Tatsache, daß sie schon Tage vorher im dem Soldatenheim (Dom Zolnierza) in der gleichen Zusammensetzung auftaucht, in der gleichen Zusammensetzung geschlossen in die Loge marschiert, in der gleichen Zusammensetzung wartet, bis die deutschen Vertrauensmänner unter Polizeischutz die Loge verlassen, in der gleichen Zusammensetzung durch die Straßen jagt, die Deutschen überfällt, Krumm und Riebold tötet, um sich dann in zwei Gruppen zu spalten, auf verschiedenen Wegen auf den Getreidemarkt zu ziehen und sich hier wieder zu sammeln.

Daß die Angeklagten organisiert waren, beweisen die Aussagen der Zeugen Krumm, Holz und Jahnke, die gesehen haben, daß, nachdem diese Gruppe geschlossen in den Vorraum der Loge einmarschiert war, ein Mann erschien, der eine Ansprache hielt, woraufhin das bekannte Lied des polnischen Schützenverbandes gesungen wurde.

Diese Wahrheit ist in der Verhandlung nicht deutlich hervorgetreten. **Warum ließ man die deutschen Vertrauensmänner nicht in der Loge, sondern forderte sie auf, unter Polizeischutz nach Hause zu gehen,** weil eine Revolte im Gefängnis ausgebrochen sei und die Polizei zurückgezogen werden müßte? Und wenn diese Deutschen die Loge verlassen hatten, **warum ließ man sie nicht durch die belebte Hauptstraße nach Hause gehen,** sondern ordnete an, daß sie durch eine dunkle Nebenstraße nach Hause zu gehen hätten? Das sind Fragen, die alle berühren und die nicht beantwortet wurden.

Den moralischen Tiefstand der Angeklagten beweist die Tatsache, daß sie bei dem Überfall auf den Zeugen Jahnke 10 Zloty forderten, dafür, daß sie ihn in Ruhe ließen. Erregend aber wirkt die Szene auf dem Getreidemarkt, wo sich die Unholde nach vollbrachter Tat ihrer Heldentaten rühmten und ausgiebig Schnaps tranken. Diese Zusammenhänge seien klar aus den Aussagen der Zeugen Olszewski, Krumm, Paluszkiewicz und selbst des Golanowski hervorgegangen, der mit den Angeklagten durch seine Zugehörigkeit zum Schützenverbande ideenmäßig verbunden sei.

Die Verhandlung habe nur Klarheit darüber gebracht, wie sich der Überfall ereignet hat. Aber wenn wir wissen, daß diese Angeklagtenbank keine zufällige Gruppe ist, die aus der Menge vor der Loge herausgegriffen und in den Anklagezustand versetzt wurde, sondern vielmehr **ein organisiertes Ganzes** darstellt, und wenn wir wissen, **daß Personen gesehen wurden, die einen hervorragenden Anteil an den Vorgängen hatten,** dann müsse gesagt werden,

daß hier auf der Anklagebank nur die Soldaten und höchstens der Unteroffizier (Sosiak), aber nicht die Offiziere sitzen.

(Hier unterbricht der Vorsitzende den Privatankläger Dr. Pehr mit dem Bemerken, er solle sich nach dem Gang der Verhandlungen richten.)

Dann fuhr Dr. Pehr in seinem Plädoyer fort: „Waren diese furchtbaren Vorgänge nötig? Warum hat man die Leute aus dem Lokal geführt? Warum erzählte man etwas von einer Revolte? (Der Vorsitzende unterbricht den Privatkläger und macht ihn aufmerksam, daß er Dinge berühre, die nicht zum Prozeß gehören.)

Dr. Pehr: Statt in die Hauptstraße führt man sie in eine Nebenstraße und läßt sie schließlich dort allein. Das ist wichtig. **Wir erwähnen das, um die Wahrheit zu hören, weil das polnische Volk aller Gruppierungen ein Interesse daran hat.** (Der Vorsitzende unterbricht den Redner erneut und betont, der Privatkläger könne nur im Rahmen der von ihm erhobenen Entschädigungsforderungen sprechen und nicht über die Schuldfrage.) Dr. Pehr antwortet darauf, daß sich eine Entschädigung auf das Urteil, das Urteil aber auf die Schuld selbst stützen müsse, demzufolge habe er auch die einzelnen Punkte der Schuldfrage zu berühren. Nur über das Strafmaß zu sprechen, sei ihm nicht erlaubt.

Dann fährt der polnische Anwalt fort: „Der Staatsanwalt hat von der öffentlichen Meinung gesprochen. Ich muß mich seinen Ausführungen anschließen. **Aber gerade im Interesse der öffentlichen Meinung, und um das Vertrauen der Öffentlichkeit zu bestärken, muß gesagt werden, daß die Anklagebank nicht vollständig ist."**

Dr. Pehr wies dann auf die bestialische Art hin, mit welcher die Angeklagten die beiden ehrbaren Bürger Krumm und Riebold ums Leben gebracht hätten. **Graudenz sei immer eine friedliche Stadt gewesen,** und wenn es auch Erregungen in der Vorwahlzeit gab, so hätten sie niemals im entferntesten an solche Vorgänge auch nur heranreichen können. Diesen Überfall könne man mit der Worwahlpsychose nicht erklären. Dem widerspricht die Art des Überfalls, die Vorbereitung und die widerliche Szene nach der Tat auf dem Getreidemarkt.

Er stehe im Namen der Witwen und der verwaisten Kinder nicht vor Gericht als Privatkläger, um Sühne zu fordern nach dem Grundsatze Auge um Auge, Zahn um Zahn, sondern er stehe deshalb dort, **um die Wahrheit über den 23. November zu hören.** Zwei Tote und zehn verwaiste Menschen, die ihre Ernährer und Familienväter verloren haben, — das dürfte wohl ein Preis sein, für welchen es wert sei, die Wahrheit zu erfahren. Das Urteil müsse so ausfallen, daß derartige Vorgänge, die den Namen Polens so herabgesetzt hätten, im ruhigen Graudenz in Zukunft unmöglich werden und **daß Adolf Krumm und Erich Riebold nicht umsonst gestorben sind.**

Als erster Verteidiger ergriff **Rechtsanwalt Plachczynski** das Wort. Er wies darauf hin, daß in Wahlzeiten solche Vorgänge häufig seien. Wo wird in Wahlzeiten gemordet? D. R.) Es säßen zwar 13 Angeklagte auf der Bank, die aus den 150 vor der Loge wartenden Personen herausgegriffen worden seien, die Untersuchung und die Verhandlung hätten aber **nicht den Beweis erbracht, wer die tödlichen Wunden den Deutschen Krumm und Riebold beigebracht habe.** Er warne vor Fehlurteilen, die in der Geschichte der Justiz schon tragische Folgen gezeitigt hätten. Er bestritt, daß es sich hier um eine organisierte Gruppe handeln könne, weil diese Mensch von verschiedenem Alter, verschiedenem Beruf und verschiedener Anlage seien. (!) Die Angeklagten hätten außerdem auf patriotischer Grundlage (!) gehandelt, weil sie über ähnliche Vorfälle gegen polnische Bürger im Auslande gehört hätten. Bei Menschen von geringerer Intelligenz wirke ein solcher Einfluß. Er stellte diesen Graudenzer Vorfall als eine Reaktion auf die herausfordernde Haltung der Deutschen in der Loge hin. (In der Loge wurde bekanntlich eine geschlossene Versammlung von Vertrauensleuten abgehalten. Weiter nichts! D. R.) Er bat um Freispruch für die Angeklagten.

Der zweite Verteidiger, **Rechtsanwalt Gonczewicz,** bestätigte, daß Graudenz bis dahin im allgemeinen ruhig gelebt hätte. Die Angeklagten hätten das getan, weil sie entsprechende Vorbilder in Danzig und Deutschland gehabt hätten. Der Vorfall sei überaus zu bedauern. Nicht einem einzigen Angeklagten sei jedoch eine positive Schuld nachgewiesen worden. Der Verteidiger stellte dann die Glaubwürdigkeit der einzelnen Zeugen in Abrede und beantragte Freispruch.

Das letzte Wort hatten die Angeklagten.

Sie nahmen noch einmal Gelegenheit, ihre erstaunliche Redegewandtheit unter Beweis zu stellen. Sie baten sämtlich um Freispruch.

*

Nach dem Schluß der Plädoyers und dem letzten Wort der Angeklagten setzte das Gericht etwa um 3 Uhr die Verhandlung aus. Am Abend um 8 Uhr erfolgte die Urteilsverkündigung, die von den Angeklagten ruhig aufgenommen wurde.

In der Begründung des Urteils

hebt das Gericht hervor, daß die Initiative zu diesen blutigen Vorgängen nicht erwiesen sei. Den Aussagen der Zeugen Olszewski, Jahnke, Krumm und Golanowski habe das Gericht Glauben geschenkt. Wenn die Aussagen Olszewskis anders lauten als in der Voruntersuchung, dann deswegen, weil er sich gefürchtet hat, seine Aussagen vor der Kriminalpolizei zu machen. Das Gericht sieht es als erwiesen an, daß die Angeklagten als Gruppe solidarisch gehandelt und wehrlose Menschen mißhandelt haben. **Einzelne Vorbereitungen weisen auf den geschlossenen Charakter dieser Gruppe hin. Das Gericht erkennt Sosiak als den Anführer an und als den, der dem auf der Erde liegenden Krumm den letzten Stoß versetzt habe.** Die niedrige Strafe für Plutowski glaubt das Gericht deswegen verhängen zu müssen, weil er der einzige ist, der aus patriotischen Gründen gehandelt habe.

Gegen das Urteil ist eine Appellation innerhalb von drei Tagen zulässig.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Februar 1934.

Krakau — 1,66, Zawichost + 2,80, Warschau + 2,78, Ploc + 1,83, Thorn + 1,96, Fordon + 1,72, Culm + 1,36 Graudenz + 1,43, Kurzebrak + 1,46, Pieckel + 0,75, Dirschau + 0,64, Einlage + 2,54, Schiewenhorst + 2,68.

März.

Die Amsel lockt, die Hasel stäubt,
Im Erdengrund es heimlich treibt,
Nicht lang, der gelbe Krokus blüht,
Nicht lang, und bald die Rose glüht;

Bald wogt in heißer Luft das Korn,
Im Neste zirpt's, im Heckendorn;
Es rauscht und braust das Waldesgrün,
Von Berg und Tal die Schatten fliehn;

Und hingestreckt auf blum'ger Au
Senk ich den Blick ins Himmelblau,
Und frei von Schwere wird die Brust,
Wie ist die Welt voll Lieb und Lust!

Wird's balde sein? — Noch ist so grau
Der Himmel und die Luft so rauh —
Doch Amsel lockt und Hasel stäubt,
Herz, auch in dir es heimlich treibt.

Steinhausen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 28. Februar.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Haushaltsplan für Stadt und Kreis Bromberg angenommen.

Am gestrigen Abend fand eine Stadtverordneten-Sitzung statt, die über den Stadt-Haushaltsplan zu beraten hatte. Stadtpräsident Barcifzewski gab zunächst einen Überblick über die Gesamtwirtschaft und die Finanzsituation der Stadt, worauf der Stadtv. Kurdelski im Namen der Budget-Kommission den Voranschlag einbrachte. Der Haushaltsplan ist — ein Zeichen für die weitere Schrumpfung der städtischen Wirtschaft — um 3 Millionen niedriger als der des Vorjahres und beläuft sich auf 16 123 451 Złoty.

Die Aussprache über den Haushaltsplan war nur von kurzer Dauer; nach zwei Stunden schon war der Voranschlag genehmigt. Übere Einzelheiten des Voranschlages werden wir berichten.

Auch der Kreisrat des Kreises Bromberg hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Kreis-Budget, das mit 596 653,23 Złoty abschließt, zu genehmigen. Die vorgesehenen Ausgaben finden durch die Einnahmen vollkommene Deckung. Das Budget ist einstimmig angenommen worden. Aus den Beratungen ging hervor, daß das Vermögen des Kreises Bromberg 3 132 554,94 Złoty beträgt, während sich die Schulden auf 554 080,95 Złoty belaufen.

Der Lenzmonat.

Den März, der uns — wenigstens kalendermäßig — den Frühling bringt, heißen wir stets mit besonderer Freude willkommen. Die langen dunklen Wintermonate sind überwunden, an tausend kleinen Anzeichen erkennen wir, daß die Natur sich zum Empfang des jungen Lenzes rüstet. Zwar gefriert in den Nächten noch der Boden, und ein leichter Schleier von Reif legt sich über die Dächer, aber bald werden die letzten Spuren des Winters den wärmenden Sonnenstrahlen weichen. Ein heimliches Sichregen beginnt in der Natur, immer häufiger hört man schüchterne Vogelrufe, die winzigen Knospen an den Ästen der Bäume und Sträucher werden mit jedem Tage größer, die zarten Blättchen darin wachsen und wachsen und drängen sich dem Licht entgegen. Das helle, klangvolle Pfeifen des Stars kündet den nahen Frühling, bald kehren auch Rotkehlchen, Singdrossel und die graue Bachstelze zurück, der Fink schmettert sein Jubellied, und der Specht nimmt sein emsiges Hämmern wieder auf.

Für den Jäger naht jetzt eine herrliche Zeit: „Oculi — da kommen sie!" Schnepfen, Wildtauben und Haselhühner lassen das Beste für künftige Jagdfreuden erhoffen, Auer- und Birkhahnbalz nahen heran.

Auch die Blumenwelt schickt ihre Vorhut in das Sonnenlicht. Die spröden Weidenruten bedecken sich mit zarten, silbernen Kätzchen, das viel besungene Veilchen, Krokus und Leberblümchen erfreuen das Auge. Die Zeit des seligen Blühens und Sprießens ist da.

Für den Landmann ist die Zeit der winterlichen Untätigkeit vorbei. Seine ganze Sorgfalt richtet sich jetzt auf die Bestellung des Bodens. Die große Bedeutung des Lenzmonats für das Wachstum in der Natur kommt in ungezählten weisen Bauernregeln zum Ausdruck. Vor allen Dingen wünscht sich der Landmann einen trockenen März, denn Schnee und viele Niederschläge können sich verhängnisvoll für die Saaten auswirken. Aber „trockener März und feuchter April tut's dem Landmann nach seinem Will". Ebenso unerwünscht ist es, wenn sich der Lenzmonat bereits zu frühlingsselig zeigt. Allzu viel Sonnenschein und vorsommerliche Wärme sind nicht gut. Wenn auch die Dichter jetzt mit frischen Kräften ihren Pegasus besteigen und ihre Laute zum Hymnus auf den Frühling stimmen, geht der Bauer mit sachlicher Überlegung und kühler Berechnung zu Werke. „Heiterer März erfreut des Landmanns Herz", aber das Thermometer darf nicht gleich zu hoch klettern, denn wenn's im März warm ist und gar gewittert, so wird's im Mai schneien! Besondere Bedeutung haben auch die im März aufsteigenden Nebel. Häufiger und dichter Nebel ist nach alten Bauernregeln kein gutes Zeichen für die künftige Ernte.

Dere März lockt die ersten Strohhüte und die neuesten Frühjahrsmode-Schöpfungen ins Freie. Bunte Farben blühen auf wie Blumen, das Straßenbild belebt sich anmutig nach der winterlichen Eintönigkeit. Aber die allzu Lenzfrohen, die Frühling um jeden Preis machen wollen, weil es nun einmal im Kalender steht, müssen ihre Vorwitzigkeit mit einem tüchtigen Schnupfen büßen, und so hört man in diesen Tagen von allen Seiten ein lenzfreudiges „Hatschi", das den Anbruch einer helleren und hoffnungsvolleren Zeit begrüßt.

Der März ist der Monat der Hoffnung. Es geht aufwärts, in jeder Beziehung. Das Frühjahr bringt stets eine wesentliche Abnahme der Arbeitslosenziffer mit sich, und so können immer mehr Menschen frohen Auges in die Zukunft schauen. Die leise Freude, das heimliche Kräfteregen in der Natur teilt sich den Menschen mit, und nie kann man so oft erwartungsfrohen Gesichtern begegnen wie in diesen ersten Lenztagen.

---

§ **Zu einem sehr schweren Zusammenstoß** kam es heute früh gegen ½8 Uhr auf der Promenaden-Straße vor dem Kolonialwarengeschäft Sieradzki. Dort stand ein Rollwagen, auf dem verschiedene Pakete geladen waren, als vom Theaterplatz eine Straßenbahn und von der entgegengesetzten Seite der Fordoner Autobus herankamen. Der Autobus bremste stark, aber ein zweiter aus Culm nahender Autobus versuchte zwischen Straßenbahn und Rollwagen hindurchzukommen. Er schlug dabei zunächst gegen die Straßenbahn, dann aber mit voller Wucht gegen den Rollwagen, der zertrümmert auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Dere Kutscher, der 20jährige Edmund Babke, flog im hohen Bogen durch die Luft, kam aber glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Die Wagenladung hat ebenso wie der Straßenbahnwagen starke Beschädigungen erlitten.

§ **Einen groben Unfug** trieb seit längerer Zeit eine Bande halbwüchsiger Burschen in den Parkanlagen am Landratsamt. In den Abendstunden wurden Vorübergehende von den jungen Burschen in rüpelhafter Art angepöbelt. Als an einem der letzten Abende ein Parkaufseher, dem die Vorfälle gemeldet waren, erschien, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, fielen die jugendlichen Missetäter über ihn her. Der Aufseher sah sich deshalb gezwungen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und einen Revolverschuß abzugeben. Darauf zogen es die Angreifer vor, die Flucht zu ergreifen.

§ **Unbekannte Täter** schlugen in der Nacht zum Montag in dem Kolonialwaren-Geschäft von Veronika Graczkowska, Friedrich-Wilhelm-Straße (Zygmunta Augusta) 27, die Schaufensterscheibe ein und stahlen verschiedene Kolonialwaren.

§ **Auf dem Wochenmarkt bestohlen** wurde beim Einkauf die Frau Leokadja Marchlewska, der man eine Handtasche mit 40 Złoty entriß. Die Verfolgung der Täter war ohne Erfolg.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte regen Verkehr. Man zahlte zwischen 10 und 11 Uhr für Butter 1,40—1,50, Eier 1—1,10, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,40—1,60. Die Gemüsepreise waren wie folgt: Rote Rüben 0,10, Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,40, Wruken 0,10, Äpfel 0,30—0,60. Für Geflügel zahlte man: Enten 3—4, Gänse 6—8, Hühner 2—3,50, Puten 6—8, Tauben 0,50—0,60. Speck kostete 0,85 bis 0,90, Schweinefleisch 0,60—0,70, Rindfleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,50—0,70, Hammelfleisch 0,40—0,60. Der Fischmarkt lieferte Hechte zu 1—1,20, Schleie zu 1—1,20, Plötze zu 0,40, Bressen zu 0,80.

Vorgetäuschter Selbstmord?

d. **Wongrowitz, 28. Februar. Den 13jährigen Anton Jelinski aus Morakowo hatte man erhängt aufgefunden. Nach ärztlicher Untersuchung wurden jedoch Zweifel laut, ob man es hier mit einem Selbstmord zu tun hat, da am Halse Würgemale festgestellt wurden. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet.**

v. **Argenau** (Gniewkowo), 27. Februar. In der gestrigen Nacht brach bei dem Besitzer Arnold Friedrich in Wonorze, der nebenbei eine Bäckerei betreibt, ein größeres Feuer aus. Es wurden das halbe Wohnhaus, in dem sich auch die Bäckerei befindet, der Stall und die Scheune vernichtet. — Bei dem Besitzer Skibiński in Lipionka brannte in der vergangenen Nacht das Stallgebäude vollständig nieder. Zum Glück konnte sämtliches Vieh gerettet werden. Es wird Brandstiftung angenommen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 27. Februar. Dem staatlichen Förster in Fahnenberg wurden am Sonntag nachmittag, während er mit seiner Frau einen Spaziergang machte, sämtliche Wäsche- und Bekleidungsstücke gestohlen. — Bei dem Landwirt Karl Bösler in Rojewice brachen Diebe in den Stall ein, indem sie mit einer Axt die Tür einfach zertrümmerten und stahlen ein Schwein. Der Besitzer erwachte zwar durch die Geräusche, doch konnten die Diebe mit ihrer Beute unerkannt entkommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Weiter wurden dem Landwirt Otto Seiffert aus Glinki vom Hausboden 2 Zentner Mehl, 2 Zentner Schrot und 0,25 Zentner Klee gestohlen. Zu allem Überfluß hing auf dem Boden die gesamte Wäsche zum Trocknen, welche ebenfalls mitgenommen wurde. Der Schaden ist beträchtlich. Nach den Dieben wird gefahndet.

□ **Crone** (Koronowo), 28. Februar. Kürzlich wurde bei dem Besitzer Schülke in Alt-Jaschiniez eingebrochen; die Diebe entwendeten zwei Schinken und vier Zentner Roggen.

ex **Exin** (Kcynia), 27. Februar. Der heutige Wochenmarkt war sehr belebt. Buttere und Eier wurden sehr viel angeboten. Für die Mandel Eier wurde 1—1,10 gezahlt, während Butter 1,10—1,30 kostete. — Auf dem Schweinemarkt war etwas regerer Betrieb. Ferkel wurden mit 16—26 Złoty das Paar bezahlt.

q. **Gnesen** (Gniezno), 27. Februar. In Welnia bei Gnesen wurden dem Landwirt Michalak in vergangener Nacht von bisher unbekannten Dieben 5 Zentner frisch gedroschene Gerste aus der Scheune gestohlen. — Eingeschlagen wurde nachts von Dieben das Schaufenster des Uhrmachers Owsiński in Kiszkowo. Gestohlen wurden für ca. 50 Zł. Uhren und Schmucksachen.

z **Inowrocław**, 28. Februar. Wegen fortgesetzten Betruges und wegen Erpressung stand dieser Tage der Schuhmacher Ewald Ulrich aus Glinki hiesigen Kreises vor Gericht. 14 Zeugen, größtenteils Kaufleute aus Inowrocław und Argenau, waren zu der Verhandlung erschienen, sämtlich Opfer des Angeklagten, der ihnen Waren im Werte von 30 bis 350 Złoty abschwindelte. Er fand aber auch noch Leute, die ihm Bargeld liehen und Wechsel unterschrieben. Auf diese Weise hat der hiesige Kaufmann Milbradt 1600 Złoty verloren. Von der Spar- und Darlehnskasse Rojewice hat er 600 Złoty entnommen und nicht zurückgezahlt. Nach längerer Beratung wird Ulrich wegen Erpressung zu zwei Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt und für die Betrugsfälle zu sechs Monaten Gefängnis. Da aber diese bis zu dem Jahre 1926 zurückreichen, wird ihm die Strafe hierfür auf Grund der Amnestie erlassen.

Eine überaus stürmische Stadtverordnetensitzung fand am letzten Sonnabend statt. Die Sitzung, zu der zahlreiches Publikum erschienen war, nahm volle 6 Stunden in Anspruch. Zuerst fanden die Wahlen zu verschiedenen Kommissionen statt. Einen wahren Sturm rief das Antwortschreiben des Posener Wojewodschaftsamtes hervor, das eine Erhöhung der Kommunalzuschläge zur staatlichen Gewerbe- und Gebäudesteuer betraf. Sodann wurde beschlossen, die Diäten für die Ratsmitglieder von 20 auf 15 Złoty pro Sitzung festzusetzen sowie eine Anleihe in Höhe von 45 000 Złoty zur Instandsetzung und Kanalisierung der ul. Marulewska aufzunehmen. Die Kommunalsteuer für Hunde wurde für den ersten auf 40 Złoty, für den zweiten auf 80 Złoty und für jeden weiteren auf 150 Złoty festgesetzt, für Wachthunde auf 10 Złoty. Zum Schluß wurde noch beschlossen, den bisherigen Kommunalzuschlag für Beamte weiterhin zu belassen.

o **Margonin**, 27. Februar. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in dem Dorfe Radwanki. Der achtjährige Sohn des Besitzers Zagórski trieb während des Dreschens die Pferde an. Unvorsichtigerweise trat er in die Verkuppelung der Transmissionsstange, welche ihn sofort ergriff und mehrere Male herumschleuderte. Mit vielen Knochenbrüchen und inneren Verletzungen wurde er sofort ins Kolmarer Krankenhaus geschafft, wo er unter fürchterlichen Schmerzen nach zwei Tagen seinen Geist aufgab.

ꝏ **Posen**, 27. Februar. In den Eisenbahnwerkstätten erkrankten gestern drei Gießer an Vergiftungserscheinungen; sie wurden nach Behandlung durch die ärztliche Rettungsbereitschaft nach Hause entlassen. Einer von ihnen erlitt nachher nochmals einen Schwächeanfall und wurde ins Eisenbahnerkrankenhaus geschafft. Die Erkrankungen sind auf das Einatmen von Gasen zurückzuführen.

Gestern wurden die beiden als Betrüger bekannten Taschendiebe Sigismund Sarnowski, Zacisce 4, und Andreas Rybarczyk aus der Tiergartenstraße 18/19 festgenommen.

Spurlos verschwunden ist seit dem 16. d. M. aus der elterlichen Wohnung fr. Wrangelstraße 1/3 die zehnjährige Schülerin Irene Kempińska.

ph **Schulitz** (Solec), 27. Februar. Der hiesige Wochenmarkt war lebhaft besucht und mäßig beschickt. Butter kostete 1,25—1,30, Eier 1—1,10, Weißkäse 0,25, Kartoffeln 2,50—2,60.

ss. **Strelno**, 27. Februar. Am Sonnabend wurde auf den hier um 10 Uhr abends aus Mogilno ankommenden Personenzug ein Anschlag verübt, indem zwischen Jeziorki und Strelno ein Stein von verbrecherischen Händen durch das Türfenster in ein Bahnabteil geschleudert wurde. Der plötzliche Krach, sowie das Geklirr der Glassplitter hatten unter den Mitreisenden allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Der Bahnschaffner schrieb ein Protokoll und händigte dieses samt dem faustgroßen Stein dem Zugführer aus.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde nach einer sehr lebhaften Aussprache einstimmig beschlossen, gegen die Abtrennung des Gebietes von ganz Blawaty zu protestieren, dagegen den Anschluß von Strelno-Klöst. an das Stadtgebiet zu befürworten. Darauf wurde beschlossen, den Mietszins für das Gebäude, in dem sich das hiesige Burggericht befindet, von 3000 auf 1200 Złoty jährlich herabzusetzen; dadurch würde die Gefahr, daß das Burggericht liquidiert werden würde, beseitigt werden. Jedoch behält sich die Stadtverwaltung im Sinne des Kontraktes vor, im Falle einer etwaigen Liquidation des Burggerichts eine Entschädigung für die Zeit von 15 Jahren in Höhe von 45 000 Złoty zu fordern. Die Stadtverordnetenversammlung nahm darauf zur Kenntnis, daß die Kommunalkreditbank in Posen den jährlichen Zinssatz für die kurzterminigen Anleihen in Höhe von 135 000 Złoty, sowie für die langterminige in Höhe von 50 000 Złoty auf 3 Prozent herabgesetzt hat. Dagegen verpflichtet sich die Stadt, im laufenden Jahre 7400 Złoty und im kommenden 9000 Złoty zur Deckung der rückständigen Zinsen aus den Einnahmen der Einkommen- und Gewerbesteuern zu zahlen. Zum Schluß wurde auf den von sechs Stadtverordneten eingebrachten Antrag betreffs der Lokalsteuer für Arbeitslose aus vergangenen Jahren beschlossen, an die Finanzkammer in Posen einen entsprechenden Antrag um Niederschlagung der Steuer zu richten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Lebenslängliche Gefängnisstrafe für den Lemberger Frauenmörder.

Lemberg, 28. Februar. (PAT) Das Standgericht, vor dem sich gestern der Invalide Hyronim Zybulski zu verantworten hatte, der, wie wir berichteten, eine Prostituierte in seinen Kiosk gelockt, dort vergiftet und die Leiche dann in 102 Stücke zerteilt hatte, verurteilte den Täter zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe. Das Gericht erkannte mildernde Umstände an, da die Nervenärzte die geistigen Anlagen des Täters für minderwertig erklärt hatten.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 48

Vom 1. März d. Js.
habe ich mich als prakt. Arzt niedergelassen.

Dr. med. J. Nowak
***Bielice,** Kreis Lubawa*
(Haus Frau Hannes)
bei Bahnstation Biskupiec (Pom.)
Tel. Krotoszyny Nr. 1. 2101

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in der **ul. Jezuicka 3** eine **Filiale** meines

Fleisch- und Wurstwarengeschäfts

das ich seit 1905 am Zbożowy Rynek 10 führe, eröffnet habe. 2122

Empfehle auch in meiner Filiale nur erstklassige Wurstwaren sowie alle Sorten Fleisch zu mäßigen Preisen.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf meine Filiale übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Leon Romański
Zbożowy Rynek 10
Telefon 714 **ul. Jezuicka 3**

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
nur Gdańska 27 Tel. 120
Inh.: **A. Rüdiger.** 1902

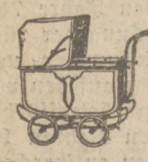
Teppiche reinigt
Gardinen wäscht und spannt
gut und billig
Färberei Proebstel 2089
ul. Gdańska 54 **ul. Dworcowa 2.**

Klavierstimmungen Reparaturen
sachgemäß billig. 853 **Wicherek,** Grodzka 8.

Nachlaß-Versteigerung.
Am Freitag, d. 2. März 1934, vorm. 11 Uhr, werde ich in **ul. Długa Nr. 7, W. 7:** **1 Sofa, Büfett, Tische, Stühle, Kleiderschrank, Vertikow, Bettgestell mit Matr., Wasch- u. Nachttisch, Serviertisch, Tepp., Regulator, Bild., Vasen** und 1 Garnitur (8 Stck.) **Delft, 1 Schmetterlingssammlung** (15 Kästen), **Lampen, Küchenschrank u. v. a.** meistbietend freiwillig versteigern.
Maks Cichon
Auktionator u. Taxator
Bydgoszcz,
ul. Podwale 3. 2100

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 939
Danek, Dworcowa 66.

Unterricht
in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
(eventl. mit Pension) durch 1876
Bücher-Revisor
G. Borreau
Marszałka Focha 10.



Kinderwagen
empfiehlt 0000
F. Kreski,
ul. Gdańska 9.

Gutsitzende Korsetts
Świetlik, Długa 40,
Wohnung 5. 1020

Damenkleider, gutsitz u. eigen fertigt an 1060
Michejeff, Pomorska 54.

Zur Fastenzeit!
Pflanzenfett
½ Kilo . . . . 68 gr
Heringe
6 Stück . . . . 50 gr
Oele
Liter von . . 1.35 zł
Grützen, Hülsenfrüchte, Mehle
billigst, nur in der
Toruńska Centrala
Mąki i Oleju,
Spezialgeschäft für Fette und Seifen.
Bydg., Rynek Zbożowy 8
1813 Telefon 181.

Achtung, Landwirte!
Billige Anfert. v. Bürst. und Kartätschen, wenn Roßhaar geliefert wird
1031 **Grunwaldzka 78, II.**

Heirat

Gebildeter Landwirt, deutsch-kath., Ende 30, mit 30000 zł Vermögen, sucht nette, gebildete
Dame zwecks Heirat
Einheirat u. Vermittlung von Verwandten angenehm. Gefl. Zuschriften unter **S. 1915** an die Geschst. d. Ztg.

Bäcker — Konditor
25 J. alt, evgl., mit eingeführt. Geschäft, sucht **nette Lebensgefährtin** im Alter v. 20—30 Jahr., mit Vermögen zwecks
baldiger Heirat.
Off. mit Bild, d. zurückgesandt wird, u. **B. 2052** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Danziger mittlerer **Beamter**
evang., jung, vermög., sucht Briefw. mit entsprechend. blond. Dame zwecks
späterer Heirat.
Diskr. Ehrens. Offert. an **„Beatus"** postlagd. **Danzig-Langfuhr.** 2085

Fräul., 31 Jahre alt, evangel., angenehme Erscheinung, 5000 Zł. Vermögen u. Aussteuer, sucht
Lebensgefährten.
Gärtner oder Förster bevorzugt. Freundliche Offerten unter **J. 2115** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche netten **Lebenskameraden** zw. **Heirat.** Alt. 30-40 J., nicht ganz ohne Ersparn. Off. u. **H. 1066** a. d. Geschst. d. Z.

Alter evgl. Herr sucht **Bekanntschaft evtl. Heirat** mit ält. alleinsteh., evgl., gebild. Dame ohne Anhg. Polnisch in Wort u. Schrift. Schriftliche Offert. u. **E. 2108** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

Auf Hausgrundstück in Swiecie (Schwetz), beste Lage, mit 700 Zł. festgesetz. Mietseinnahme pro Monat, wird hinter 25 000 K. Oszczęd. eine Hypoth. v.
10—12000 Zł.
gesucht. Off. unt. **M. 2013** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zur Uebergabe einer schuldenfreien, 70 Mg. großen Landwirtschaft
5-6000 zł
als 1. Hypothek gesucht. Gefl. Off. unt. **J. 1978** a. d. Gst. d. Ztg. erbet.

Darlehen!
Privatgeld., langfrist., evtl. a. amortisierbare, Zinsf. niedrig, schnellst. Offerten unter **C. 1942** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erstklassiger moderner
Frisier-Salon
für Damen und Herren
ulica Sobieskiego 15
neben Hotel Warszawskie, 3. linke Querstraße v. Bahnhof

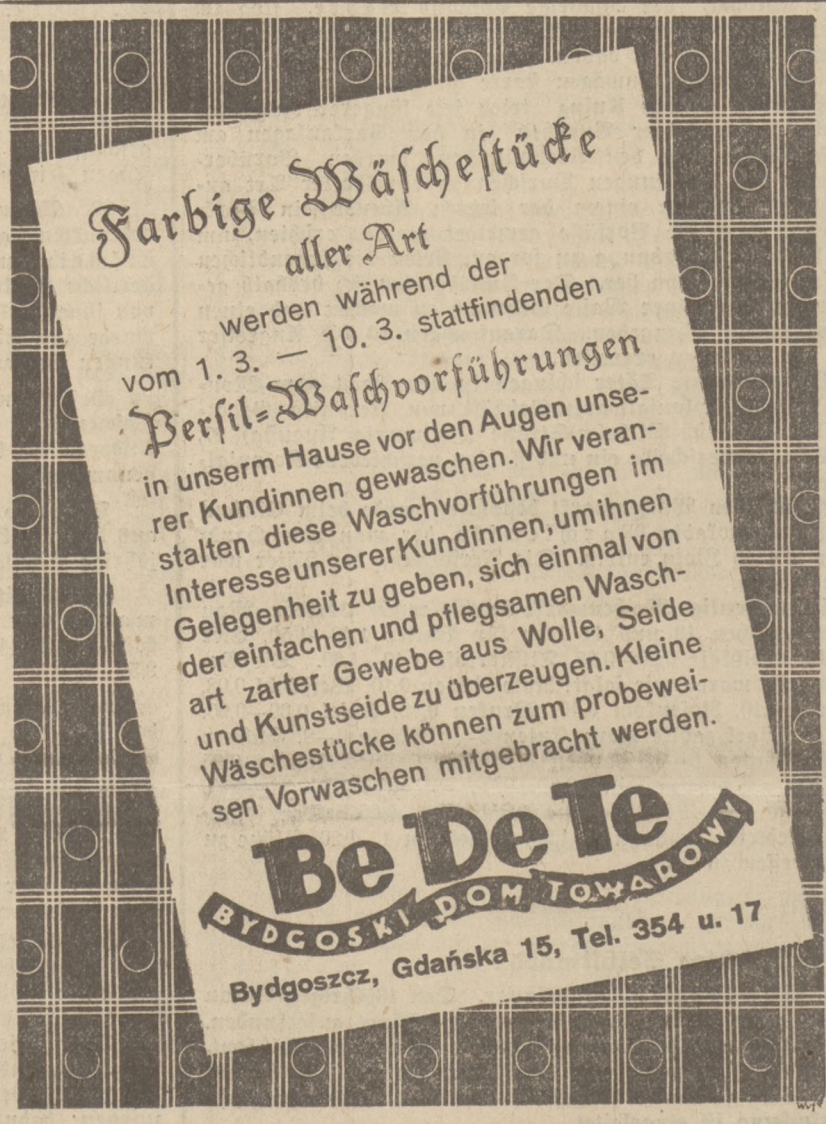
Eröffnung

am Donnerstag, dem 1. März 1934, 8.30 Uhr.

Sämtliche Frisierarbeiten werden fachmännisch, sauber und exakt ausgeführt.
Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne

JanĘglerski, Friseurmeister.

Thorner Feilenhauerei u. Schleiferei
Jul. Hoffmann, Feilenhauermeister,
Piekary 27 **Toruń** Tel. 638.
empfiehlt sich zum Aufschärfen jeder Art stumpfer Feilen, Raspeln und Fräser für Zuckerfabriken. 2009 Gegründet 1859.



2092

Offene Stellen

Zum **Besuche von Gütern, Molkereien** usw. **sucht** alte deutsche Firma einen gut eingeführten, beider Landessprachen mächtigen
Reisenden
Angebote unt. **U. 2051** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junger energischer
Landwirt
der seine Lehrzeit beendigt hat und perfekt in der poln. Sprache ist, kann sich meld. Off. u. **K. 1007** a. d. G. d. Ztg.

Gesucht wird für größ. intens. Gutsbetrieb zur Unterstütz. d. Beamten
jg., evgl. Landwirt
beider Sprach. mächtig, der sich besond. in der Hofwirtsch. vervollk. w., ohne gegens. Vergütg. (Vorkenntn. erforderl.), od. einfach., ält., evang., unverheirateter
Wirtschafter
der auch mit Hand anl., für den Hof, mit beid. Interesse f. Viehzucht, bei bescheid. Anspruch, Bewerbg. m. Forderg., Lebensl. und Zeugnisabschrift. unter **S. 2044** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb. Nichtbeantwortg. gilt als Absage. Daselbst w. auch ein älteres
evangel. Mädchen
für Küche und Federvieh gesucht.

Jg. Müllergeselle 2050
wird gesucht, der kurz nach seiner Lehrzeit ist. Schriftl. Bewerbg. sind z. richt. an **H. Rymer,** Motormühle, **Chełmża,** Tel. 80. — Reisekosten **werd. nicht zurückerst.**

Suche zum 1. 4. 1934 einen evangel. 2082
Schmiedelehrling.
Erich Gollnik, Zbieżno, pow. Brodnica, Pom.

Zum baldigen Eintritt suche ich für klein. Haushalt **jung. Mädchen** evangelisch 2103
als Stütze.
Bewerbg. mit Lebenslauf erbeten.
Frau **Elsie Głowatzki, Lidzbark.**

Ehrl. **Mädchen,** das saub. kocht, mit nur guten Zeugn., kann sich meld.
Długa 7, 2063
Blumengeschäft Wetzker

Suche für sofort häusl., ehrlich., evangel. 2071
Hausmädchen
mit Kochkenntn. f. mittleren Landhaush. und vom 1. 4. schulentlassen.
Kindermädchen
zu zwei Kindern. Angeb. mit Geh.-Anspr. a. **Fr. Schoen, Siedluchno,** pow. Mogilno, erbeten.

Sauberes, ehrliches
Hausmädchen
mit gut. Zeugniss. sucht
Frau **Käthe Medzeg,**
2095 **Fordon n. W.**

Stellengesuche

Evangel. **Förster**
Anfg. 30, poln. Sprache beherrsch., ohne Familie m. gut. Zeugn. u. Empf., sucht verheirat. Stelle, evtl. auch als **Forstaufseher** od. ähnl. Post. Zuschr. u. **K. 2116** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Deutscher
Apotheker-Gehilfe
sucht ab 1. 4. **Vertretung oder Stellung auf längere Zeit.** Angebote unter **D. 2104** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 4. 34 od. später **Stellung als Tierzuchtbeamter** a. größ. Gut od. Kontrollring. 4 Jahre in ungekündigt. Stell. als Zuchtleit., vorher als Kontrollbeamter in Zuchtgebiet Danzig tätig. Ia Zeugn. zur Verfügung.
Krause, Kotomiers,
pow. Bydgoszcz. 1036

Gehilfe d. Kolonialwaren- u. Eisenbranche sucht v. sofort od. später Stellung. Offert. unt. **Nr. 2038** a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Junger Mann
21 J. alt, d. Delikatessen- u. Kolonialw.-Branche, d. deutsch. u. poln. Spr. mächt., **sucht** vom 1. 3. 34
Stellung.
Offerten unter **R. 2042** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Konditor 2008
selbständiger Arbeiter, mit Gewerbekarte, **sucht** Stellung. Angebote an
Ruszkowski
Sienkiewicza 16, W. 10.

Schweizer
ledig, **sucht** vom 15. 3. oder 1. 4.
Dauerstellung
zu 17—21 Stück Milchvieh u. ebensov. Jungv. Auf 6 großen Gütern bei Herden von 150 bis 200 Stück als 1. Unterschweizer gearb. Gute Zeugn. Off. unt. **B. 2086** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, erfahrener
Obermüller
perfekt im Mühlenbau, der nur beste Mehle bei hoher Ausbeute herst., **sucht**
passende Stellung
auch auf Grützmühle. Mühlen bis 40 To. geleitet. Langjähr. beste Zeugnisse. Gefl. Offert. unter **F. 1949** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Militärfreier 1005
Gärtner
27 Jahre alt, fleißig u. solide, sucht bei gering. Ansprüchen vom 15. 3. oder später Dauerstellung. Angeb. erb. **K. Zimecki, Trzcianka,** poczta Michorzewo, pow. Nowy Tomyśl.

Evangelisches Fräulein sucht Beschäftigung
bei einer Schneiderin. Näht eigen und billig. Offerten unter **E. 1058** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen
aus best. Familie, 18 J., kräft., **sucht bald Stell. a.**
Haustochter
auf größerem Gut zur weit. Fortbildung. Taschengeld erw. 1920
Hilfsverein deutscher Frauen. Poznań.

Evgl. **Landwirtstochter** sucht Stelle
als Haustochter
evtl. Stütze. O. u. **F. 1059** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
ev., 19 Jahre alt, sucht von sofort oder später Stellung. Gut. Zeugn. vorhanden. Off. erb.
Wanda Rose, 2112
Pachniewo, p. Mogilno

Landwirtstochter, ev., im 18. Lebensjahre, in doppelt. Buchführung, Korresp., Schreibmasch. u. Poln. in Wort und Schrift vertraut, sucht Stellung als **Gutssekretärin** oder **Kontoristin.** Angebote an **Frau Schoen, Bydgoszcz,** Libelta 14, erbeten. 1008

Erfahrene Wirtin
28 J., poln. und deutsch sprech., **sucht Dauerstellg.** Offerten unter **A. 1048** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Frau s. Stellg. als
Wirtschafterin
bei alleinst. Herrn. Erfahr. in Geflügelzucht, Back., Koch., Einmach. u. sämtl. Wirtschaftszw. Off. unt. **B. 1050** an die „Deutsche Rundschau".

Aeltere Wirtin,
d. schon 10 J. selbständ gewirtsch. hat, sucht von sof. od. 15. 3. Stellg. in frauenl. Haush. Ang. unt. **J. 1827** a. A.-E. **Wallis, Toruń.** 2069

Alleinstehende ältere **Witwe**
möchte älter. Landwirt oder dergl. **Haushalt führen** b. klein. Gehalt. Offerten unter **G. 2110** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

26jährig. Fräulein
sucht, gest. a. gute Zeugnisse, sof. od. spät. Stellung **als Köchin oder Wirtin.** Landhaush. a. angen. Frdl. Zuschr. u. **S. 976** a. d. Geschst. d. Ztg.

Mädchen, 40 J., dtsch. u. poln., a. e. Stelle 8 J. gew. sucht v. sof. od. 1. 3. Stell. a. Alleinmdch. Off. u. **L. 1009** a. d. Gschst. d. Z.

---

2 evang. Mädchen
v. Lande, d. schon mehr. Jahre in Stell. war. u. sich v. kein. Arb. scheuen,
suchen Stellung
a. ein. Gut ab 15. 3. **als 2. Stubenmädchen** und **als Küchenmädchen.** Frdl. Off. unt. **C. 1055** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Wirtschaft
225 Morg. Weizenbod., pow. Starogard, f. 45000 Zł. bei 30000 Zł. Anzahl. verkäuflich durch 2036
A. Knodel, Grudziądz, ulica Kwiatowa 29/31.

Privatgrundstück
160 Morg. mit leb. und tot. Invent., Wiesen, **zu verkauf.** Off. u. **U. 1035** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche günst. Haus
fr. Wohn., Anz. 10- bis 12000 Zł. Vermittl. verb. Ausf. Off. unt. **B. 1038** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufe
400 bis 500 Morg.
80 000 zł Anzahlung. Ausführliche Offerten 2081 **Behr, Strzelno.**

Mit ca. 80000 zł Anzahlung suche ein gutes
Stadt-Zinshaus
möglichst Bydgoszcz, v. Selbstverkäuf. Off. u. **G. 1061** a. d. G. d. Z.

Verkaufe mein
Stadtgrundstück
mit 7½ Morgen Land.
K. Pidde, Wysoka,
pow. Wyrzysk. 1065

Konfitürengeschäft
gut eingef., sofort billig verkäuflich. Offerten unter **W. 1040** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Starkes Arbeitspferd
f. Ziegeleigespann zu kaufen gesucht.
Impregnacja
2107 Bydgoszcz.

Hochtragende Kuh
verk. **G. Strohschein, Rudy,** p. Rynarzewo. 2113

Jg. hochtr. Kuh 1068 verk.
Teske, Trzemętówko.

Verkaufe eine hübsche, sehr wachsame u. scharfe 1½ J. alte, rassereine
Boxerhündin
bester Schutzhund. 2111
Jeschke, Piotrowice, poczta Swięcichowa, powiat Leszno.

Suche echten
Zwerg-Dackel
(Rüden), 1 Jahr alt, stubenrein. 2105
v. Fallois
Poledno Terespol Pom.

Düngekalke
in jeder Gattung
ff. gemahlenen kohlensauren Kalk
ff. „ gebrannten Kalk
gemahlene u. ungemahlene Kalkasche
liefert zu billigsten Originalfabrikpreisen
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Jasna 19 (Haus Bristol)
Tel. 6580 und 6328. 1922

Zuchthähne
rebhuhnfarb. Italiener (Jahrg. 33) noch billigst abzugeben. 1997
Röhr. Chełmno.

Wegen Auflösung durch die Agrarreform verkaufe ich 2106
150 m. Leghorn-Zuchthennen
Brut 1932 und 1933, auch in klein. Partien, à Stück 4.— zł.
Dittmann. Bysaki, poczta Dziembowo.

Das gute Pianino
kaufen Sie billig bei **O. Majewski,** Pianofabrik, **Bydgoszcz,** Kraszewskiego neben Grunwaldzka 141.
819 Telefon 2060.

Klavier, kreuzsaitig, Nußbaum, verkauft billig 1067
Siemiradzkiego 11, W. 2.

Kaufe bei Barzahlung **gebr. Möbel,** sow. **alle brauchb. Gegenstände**
1049 **Wollmarkt 8, Lad. I.**

Billig abzugeben:
Guterhaltene Möbel, Spiegel, Sofas, Uhren, Teppiche, Nähmaschin. u. v. a. **Pomorska 32,** Ld.
1769

Nähmaschine, Rundschf verk. **Pomorska 14, W. 1**
1071

Standuhr, Grammoph., Liegebett, Herrenz. mit **Klubmöbel.,** verk. billig **Gdańska 42, m. 9.** 2120

Gebrauchte, gut erhalt.
Schreibmaschine
neueren Typs evtl. mit Tisch zu kaufen gesucht. Offerten unter **C. 2102** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Koffer und „Adler"-Schreibmaschine
z. verk. **Pomorska 14, W. 1**
1072

Kutsch- und Geschäftswagen
billig zu verkaufen.
1051 **Hetmańska 25.**

Bäcker- od. Milchwagen
sehr billig 1070
Pomorska 14, W. 1.

Gasbackofen u. andere Oefen, diverse Lampen, Bilder, Glas, Porzellan, Kristalle, versch. **Möbel,** um z. räumen, verkauft bill. **„Auktionshaus"**
Gdańska 42. 2119

Deutz-Benzin (Benzolmotor), 3 PS., billig abzugeben. Anfragen
1728 **Grunwaldzka 78, I.**

Habe **Schmiedehandwerkzeug** zu verk. Off. u. Nr. 2097 a. d. Geschst.
A. Kriedte, Grudziądz.

Erlenbretter
trocken, 20—23—26 mm, sowie 1052
ander. Tischlerholz
gibt billig ab
Wileńska 5. Telef. 1480.

Offeriere 400 bis 500 m geschälte 2091
trockene Kloben
frei Station Tuchola. Vorjähriger Einschlag von 100jähr. Bestand.
Leon Thiel,
Tuchola. Telefon 10.

Grüne
Folgererbsen
(besond. dunkle Farbe) und
Hildebrand S 30-Sommerweizen
gibt zur Saat zu zeitgemäß. Preis. wieder ab
Goertz, Gorzechówko,
p. Jablonowo. 2039

Pachtungen

Pacht 500—1500 Morgen gesucht, bar 40-70000 zł. Eingehende Offerten
2080 **Behr, Strzelno.**

Für kleine Wassermühle
Afterpächter
gesucht. **Zur Übernahme sind etwa 2000 zł erforderlich.** Zuschrift. unter **H. 2114** an die **Deutsche Rundsch. erb.**

Wohnungen

Schöne geräumige **Wohnung** v. 6 Zim. ist z. vermiet. 1063 **Gdańska 58.**

Sonnige 3- u. 4-, bezw. 5-Zimmerwohnung in Schulstadt (dtsch. sowie poln. Gymnasium und poln. Lehrerseminar a. Platze) zu vermiet. Universitätsstadt Poznań in 60 Min. Bahnfahrt zu erreichen. Stadt liegt an einem 8 km langem See, daher Sommer- und Wintersport. Gefl. Offerten unter **F. 2109** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 Zim.-W. m. Zubeh. v. Beamt.-Ww., sich. Zahl. gesucht. Off. a. An.-Exp. Holtzendorff, Gdańska 35
1069

2-Zimmer-Wohng.
gesucht. Off. unt. **D. 1056** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zwei leere Zimmer mit Küchenbenutzg. an einzelne Dame z. verm. **Promenada 1,** Hof, 1 Tr.
1041

Möbl. Zimmer

Eleg. möbl. Zimmer
f. 1—2 Pers. ab sof. z. vrm. **3 maja 12,** part. r. 883

Möbl. Zimmer
v. 1. 3. od. spät. zu verm. **Mazowiecka 5, W. 3.** 980

Gymnasiast sucht 1039
zwei junge Herren
als Mitbewohner
Grunwaldzka 10, W. 2.

Möbl. Zim. z. verm.
1062 **Dworcowa 75/7.**

Besserer Lehrling oder **Schüler** findet freundl. Zimm., evtl. Pension m. Klavier. 1403 **Wicher, Zduny 2,** II 8, alte Nr. 21.

Mitbewohnerin ges.
1064 **Pomorska 3.**

DBB
Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Die Sonntags-Aufführung
Mensch aus Erde gemacht
von Friedrich Griese mußte ausfallen.
Es ist beabsichtigt, bei genügendem Besuch eine letzte Wiederholung am Donnerstag, dem 1. März 1934 zu spielen.
Das interessierte Publikum wird deshalb gebeten, die Voranmeldung bis spätestens Mittwoch, d. 28. Februar, abends 6 Uhr, in Johne's Buchhandlung, Gdańska, abzugeben. Die Entscheidung darüber, ob das Stück auf Grund der eingegangenen Meldungen am Donnerstag gespielt werden kann, wird am Donnerstag durch die Zeitung bekanntgegeben werden. 2054
Sonntag, d. 4. März 34 nachm. 4 Uhr
auf allgemeinen Wunsch unwiderruflich letzte Wiederholung
Krach um Jolanthe
Bauernkomödie in 3 Akten v. Aug. Hinrichs.
abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Da stimmt was nicht!
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.
Eintritts-Karten wie üblich 2120
Die Direktion.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 48.

Bromberg, Donnerstag, den 1. März 1934.

Pommerellen.

28. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

An der letzten Sitzung des Kreisrates des Landkreises Graudenz.

nahmen fast sämtliche Mitglieder teil. Sie wurde vom Starost Niepokulczyski mit den üblichen konstitutionellen Formalitäten eingeleitet. Es folgt die Beratung des Kreishaushaltsvoranschlages, wobei der Vorsitzende die Richtlinien bei Aufstellung des Budget erläuterte. Die Hauptsorge müsse, so wurde u. a. betont, die Linderung der Arbeitslosigkeit und die dem Kreise obliegende Verzinsung der auf ihm lastenden Verpflichtungen sein. Der immer mangelhaftere Zustand der Kreischausseen habe den Kreisausschuß gezwungen, Mittel für die Vornahme der unabwendbarsten Arbeiten in dieser Beziehung zu suchen. So erkläre sich die geplante Erhöhung der Wegesteuer im Betrage von 40—50 000 Zloty. Alle anderen Angelegenheiten müßten von dem Gedanken der größten Sparsamkeit geleitet sein. Infolge Abwesenheit des Budgetreferenten Zaleski verlas Oberreferent Dolężych die Etateinzelheiten. Herr Staśkiewicz wünschte einige Quoten des Verwaltungsabschnittes zur Verwendung im Interesse der Landwirtschaft zu übertragen. Nach einer vom Starosten gegebenen Aufklärung wurde der Antrag zurückgezogen.

Die Situation der Kreiskommunalsparkasse gab Anlaß zu einigen Erörterungen, in denen Vorschläge zur Besserung deren prekärer Lage gemacht wurden. Aus dem Kreisausschuß wies man darauf hin, daß der Mangel an Liquidität durch ungewöhnliche und teilweise unberechtigte Einlagenzurückziehung eingetreten sei. Bis zu 2 Millionen Zloty sei diese schon gekommen. Weiter kämen Schwierigkeiten in der Flüssigmachung erteilter Kredite hinzu, und zwar nicht nur an Landwirte, sondern auch an andere Personen gegebener Darlehen. Wenn die Spargeldabhebung aufhöre, könnte sich die Lage der Kasse mit Hilfe der Zentralkasse gründlich bessern.

Das Kreiswirtschaftsbudget weist in Einnahme und Ausgabe eine Summe von 688 556 Zloty auf, wovon 300 000 Zloty für öffentliche Wege bestimmt sind. Die Elektrische Kreiszentrale hat einen Haushalt von 306 858, das Kreiskrankenhaus von 41 000 Zloty. Aus den einzelnen Steuereinkünften sind folgende Beträge veranschlagt: Grundsteuer 162 000 Zloty, Industriepatente 15 000 Zloty, Wegegebühr 267 000 Zloty, Hundesteuer 10 000 Zloty, Einnahme aus den Verträgen 65 000 Zloty, aus anderen Steuerzuschlägen 25 000 Zloty. Mit der Beschlußfassung der Haushaltsvoranschläge war das Beratungsmaterial der Sitzung erschöpft. Sie hatte drei Stunden gedauert. *

× **Weitere Änderung in der Zusammensetzung des Stadtverordneten-Kollegiums.** Infolge der Wahl von drei Stadtverordneten zu Beisitzern der Stadtverwaltung, war deren Ersatz im Kollegium nötig. Für den Stadtverordneten Mijal tritt Kaufmann Franciszek Rydzkowski, für den Stadtverordneten Mazur der Autofuhrunternehmer Felix Ballon und für den Stadtverordneten Hanczewski der Kaufmann Kazimierz Rozmiarek ins Stadtväter-Kollegium ein. Der ebenfalls zum Beisitzer der Stadtverwaltung gewählte Bäckermeister Spychala war nicht Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, so daß für ihn ein Ersatz nicht zu erfolgen brauchte. *

× **Auch die Kasa Skarbowa nach der Gartenstraße verlegt.** Finanzamtlich wird bekanntgegeben, daß die Kasse des Urząd Skarbowy, die sich bisher in der Salzstraße (Solna) befand, mit dem 27. d. M. nach dem Hause Gartenstraße (Ogrodowa) 31, Ecke Börgenstraße (Sienkiewicza) verlegt worden ist. Von heute, Mittwoch, 28. d. M., ab erfolgen somit alle Ein- und Auszahlungen in dem neuen Sitze der Kasa Skarbowa im Hause Gartenstraße (Ogrodowa) 31, wohin bekanntlich vor einigen Wochen auch die Urzędy Skarbowe (Finanzämter) für Stadt und Landkreis Graudenz selbst verlegt worden sind. *

× **Nicht die Siegel von gepfändeten Sachen entfernen!** Vom Vollziehungsbeamten auf gepfänderte Möbel geklebte Adler erfreuen sich natürlich keiner Beliebtheit. Dennoch müssen sie schon angeklebt bleiben. Das beachtete Jan Wojtowicz aus Mischke (Mniszek) nicht, sondern entfernte die unangenehmen amtlichen Zeichen. Vom Burggericht, vor dem er sich dieser Übertretung wegen zu rechtfertigen hatte, wurde ihm eine Strafe von 1 Monat Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist auferlegt. Noch dreister ging Stanislaw Karczewski aus Blysinken (Blizinki) vor. Er entnahm von beschlagnahmtem Roggen 26 Zentner. Hierfür bezog er 2 Monate Arrest, erhielt aber auch eine zweijährige Bewährungsfrist. *

× **Richtigstellung.** Nicht Gremberg, sondern Gramberg ist der Name des Bootswarts des Graudenzer Rudervereins, der den in Nr. 46 der „Deutschen Rundschau" kurz wiedergegebenen Weichselreise-Vortrag gehalten hat. *

× **Bestohlen** wurden, wie die letzte Diebeschronik meldet, Frau Käte Spitzer, Amtsstraße (Budkiewicza) 10, um Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werte von 170 Zloty, ferner Baugewerksmeister Fr. Olkowski um 15 Hobel, Wagenteile und zwei Klingeln im Gesamtwerte von 150 Zloty. *

Thorn (Toruń)

‡ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand stieg in den letzten 24 Stunden wieder etwas an und betrug Dienstag früh 1,18 Meter über Normal. — Aus Mewe traf Dampfer „Delfin" mit einem für Warschau bestimmten Kahn mit Gütern ein, der hier Station machen muß, da im Oberlauf noch nicht allgemeiner Eisaufbruch stattgefunden hat. „Delfin" dampfte wieder talwärts zurück. * *

v **Weitere Diebesbanden hinter Schloß und Riegel gebracht.** In den letzten Tagen gelang der hiesigen Polizei, deren Bemühungen zur Ermittlung des Diebesgesindels, das seit längerer Zeit das Stadtinnere beunruhigte, erst kürzlich zu einem guten Erfolge geführt hatten, die Liquidierung weiterer Diebesbanden. Der erste Schlag wurde gegen die in Podgorz wohnhaften Leon Suplicki und Zygmunt Kwiatkowski geführt, denen der am 5. Januar d. J. in die Wohnung des Leutnants Dąbrowski, Strumykowa 10, Einbruch, sowie zwei weitere Wohnungseinbrüche nachgewiesen werden konnten. Ein Teil der Beuten wurde in ihrer Wohnung noch vorgefunden und den Geschädigten zurückerstattet. Gleichfalls dingfest gemacht werden konnten Juljan Halota und Anton Maszakowski, beide wohnhaft in Gramtschen (Grębocin) hiesigen Kreises, deren Spezialität darin bestand, die Schaufensterscheiben einzuschlagen und zu berauben. Auf diese Weise erbeuteten die Genannten aus dem Schaufenster eines Geschäftes in der fr. Gerberstraße einen Photoapparat und aus dem Fenster der Firma Kaczmarek in der ul. Most Paulińśki eine größere Menge Kleidungsstücke. Die Verhafteten wurden sämtlich in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. * *

v **Bei der Kriminalpolizei** in der Wallstraße (ulica Wały) 10 befinden sich eine Reihe aus Diebstählen herrührender Gegenstände, die von geschädigten Personen zwecks Wiedererkennung und evtl. Empfangnahme werktäglich in den Dienststunden besichtigt werden können. Es sind dies in der Hauptsache Kleinigkeiten und Fahrradzubehörteile, wie: 7 Räder, 3 Lenkstangen, 4 Schläuche, 3 Schutzbleche, 1 Vordergabel, 2 Pumpen, 1 Sattel, 8 Gummigriffe sowie 2 Fahrradtaschen, ferner eine einem Diebe abgenommene Holzschachtel mit Kinderspielzeug aus Blech; außerdem lagern dort: 3 silberne Löffel, 5 Herrenhemden, 1 Taschentuch mit Monogramm „L. Z.", 2 Herrenkragen, 1 blaue Hose mit Weste, 1 silberne Uhr ohne Zeichen und 1 Armbanduhr Nr. 37 198 mit Lederband. * *

‡ **Wegen Doppelehe** sowie wegen Fälschung von Eintragungen in einem Meldebuche wurden je zwei Personen verhaftet. Drei Personen wurden wegen verbotenen Glücksspiels in das Burggericht eingeliefert, eine Person wegen Herumtreibens auf eisenbahn-fiskalischem Gelände und eine wegen Entziehens von der ärztlichen Kontrolle der Burgstarostei übergeben. In Polizeiarrest gesetzt wurden fünf Personen wegen Diebstahls, eine wegen Hehlerei und eine zwecks Feststellung der Identität. **

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** war als letzter im Februar wegen allgemeinen Geldmangels nur schwach besucht. Obwohl die Preise mäßig waren, waren die Umsätze nur gering. Es kosteten von den Hauptartikeln: Eier 1—1,20, Butter 1,20—1,50, Glumse pro Stück 0,20—0,40, Kochkäse 0,40—0,60, Pflaumenkreude 0,80—1,10, Honig 1,50—1,80; Salat pro Kopf 0,40—0,50, Rhabarber pro Bund 0,30, Mohrrüben 0,08, Wruken pro Stück 0,05—0,15, andere Gemüse, Obst und Südfrüchte sowie Geflügel und Fische wie bisher. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 28. Februar. Seine Aufklärung gefunden hat jetzt der Anfang Januar verübte nächtliche Einbruch bei dem Landwirt Jakob Miller in Hermannsdorf (Skąpe), bei dem den Tätern ein Schwein und zwei Kälber zur Beute gefallen sind. Als Täter wurden der 37 Jahre alte Franciszek Rumiński aus Kornatowo, ein „berufsmäßiger Gesetzesbrecher", der im Laufe von vier Wochen nicht weniger als sechs Einbruchsdiebstähle auf dem Gewissen hat, und die fast gleichaltrigen Jan Lichtensztein und Władysław Włodka, in Kornatowo bezw. Culmsee wohnhaft, ermittelt. Erstgenannter wurde sofort in Untersuchungshaft genommen, die beiden anderen bis zur Hauptverhandlung auf freiem Fuße belassen. **

v **Podgorz bei Thorn,** 27. Februar. Die Arbeitskommission beschloß in ihrer letzten Sitzung, zwecks Beschäftigung der Arbeitslosen folgende Notstandsarbeiten ausführen zu lassen: 1. Pflasterung neuer Straßen, 2. Verlegung von Zementfliesen auf dem Grund und Boden der Kirchengemeinde. Ferner wurde beschlossen, bei der Militärbehörde wegen der Instandsetzung der ul. Marszałka Piłsudskiego vorstellig zu werden. — Da nach Erhalt der entsprechenden Kredite auch mit den Kanalisationsarbeiten begonnen werden soll, so ist damit zu rechnen, daß ein Teil der Arbeitslosen bald wieder Brot und Arbeit finden wird. * *

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 28. Februar. Als die Gebrüder Franz und Bernhard Wenzerski in Szatarpy, Kreis Berent, abends gegen 10 Uhr sich vom Kolonialwarengeschäft des Nagórski daselbst auf dem Heimwege befanden, kam es auf der Straße zwischen ihnen und den Gebrüdern Paul und Anton Temerowski zum Streit, in dessen Verlauf der 22jährige Franz Wenzerski den gleichaltrigen Paul Temerowski durch einen Revolverschuß in die Herzgegend niederstreckte. Der Schwerverletzte wurde in das Stargarder Krankenhaus eingeliefert, wo er am nächsten Tage verstarb. Der Täter ist verhaftet.

* **Culm** (Chełmno), 27. Februar. Von Erfolg gekrönt wurden die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Einbruchsdiebstahls im Geschäft der Frau Eva Altmann, wobei den Tätern für 1150 Zloty Konfektionswaren zur Beute gefallen sind. Als Täter wurden die bekannten Diebe Kazimierz Pawelus und Josef Ordon, beide ohne ständigen Wohnsitz, der Gerichtsbehörde übergeben. Die Waren wurden ohne jedes Manko wiedergefunden. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die Genannten im Verein mit Julian Banas und (als Hehlern) mit dem Ehepaar Antoni und Marja Sakwiński, Jan Kurek, Władysław Obczyński und Jan Sowiński eine „G. m. b. H." betrieben haben, der im Konitzer Kreise innerhalb von sechs Wochen elf Einbruchsdiebstähle geglückt sind. Aus diesen Fällen konnte auch der größte Teil der Beute sichergestellt werden.

* **Culmsee** (Chełmża), 27. Februar. Seine Aufklärung gefunden hat jetzt der in Skąpe in der Nacht zum 6. Januar d. J. zum Schaden des Jakob Müller verübte Diebstahl, bei dem den Tätern ein Schwein und zwei Kälber in die Hände fielen. Als Täter ermittelte die Polizei: Franciszek Rumiński und Jan Lichtensztein, beide aus Kornatowo, sowie den hier wohnhaften Władysław Włodek. Während Rumiński mit Rücksicht darauf, daß er im Laufe der letzten vier Wochen 6 Einbruchsdiebstähle verübte, in Untersuchungshaft behalten wurde, beließ das Gericht Włodek und Lichtensztein bis zur Hauptverhandlung auf freiem Fuße.

d. **Gdingen** (Gdynia), 27. Februar. Eine gefährliche Einbrecherbande hatte sich heute vor dem Gericht zu verantworten. Angeklagt waren die vorbestraften Stolarczyk, Matycha und Jbroń und mehrere Hehler. Die Täter hatten mehrere Einbrüche in verschiedenen Geschäften verübt und dann auf raffnierte Weise den Fischer Nadolski bestohlen, wobei ihnen 7740 Zloty, 700 Gulden, 100 Mark und ein Sparkassenbuch mit 5000 Zloty in die Hände fielen. Das Geld verwahrten die Angeklagten in einem Stall, wo es zum größten Teil von den Schweinen aufgefressen wurde. 2000 Zloty hatten sie im Walde vergraben. Die Angeklagten sind geständig und schildern die einzelnen Einbrüche. Das Gericht verurteilte Stolarczyk zu 1 Jahr und 2 Monaten, Jbroń zu 1 Jahr 4 Monaten und Matycha zu 1 Jahr Gefängnis. Die Hehler wurden mit Gefängnisstrafen von 6—8 Monaten bestraft.

Verunglückt ist im Hafen bei der Arbeit der 29jährige A. Krause, der infolge eigener Unvorsichtigkeit in eine Schiffsluke stürzte. Mit einem Armbruch und schweren inneren Verletzungen brachte man den Unglücklichen ins Krankenhaus, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

d **Hela,** Seekreis, 27. Februar. Die Schäden, die der lang anhaltende Sturm auf der Halbinsel angerichtet hat, sind sehr bedeutend. Besonders gelitten hat die Spitze der Halbinsel, wo das Ufer in einer Breite von 5—10 Metern fortgespült worden ist. Die Villen Promien und Sielanka sind infolgedessen stark bedroht, so daß man sie vorläufig durch Sandsäße gegen das Meer schützen mußte. Auch der Hafen von Hela wurde stark beschädigt, wo auf mehreren Stellen die Mole zerbrochen und die Balken fortgerissen sind.

tz. **Konitz** (Chojnice), 27. Februar. Das Konitzer Gericht verurteilte den Bäcker Alex Lewinski von hier zu 6 Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist, weil er in der Drogerie Żak 17 Liter Firnis eingekauft hatte, ohne sie zu bezahlen. Die mehrfach an ihn ergangenen Mahnungen blieben ohne Erfolg. — Sechs Monate Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub erhielt Leon Szczesny, der ein auf Abzahlung gekauftes Fahrrad weiter verkauft hatte. Der Verurteilte legte Berufung ein. — Die früher beim Schulinspektor in Prusz als Sekretärin angestellte Wanda Bratz hatte einen für Bücher eingegangenen Betrag von 89 Zloty für sich verbraucht. Sie erhielt

Graudenz.

Billige Tage!
Nur kurze Zeit erteilen wir 10% Rabatt beim Einkauf von 1992
Kosmetischen Artikeln
Damentaschen
Schirmen usw.
„Kosmos"
Grudziądz, Rynek 18/20.

Kürschnerarbeiten
Jacken, Muffs, Kappen und Pelze, sowie Umarbeitung von Damenhüten werden zu billigen Preisen ausgeführt
J. Mania, 8136
Plac 23go stycznia 24.

Mbl. Zimm. m. Pension an Herrn od. Schül. z. verm. 3go Maja 7/9, W. 4. 2098

Freitag, 2. März, abends 8 Uhr, in der evangl. Kirche:
Abendmusik.
Margot Brunzen-Danzig (Sopran)
Willi Sanewski-Graudenz (Cello)
Karl-Julius Meißner (Orgel)
Eintritt frei! 2094

Emil Romey
Papierhandlung
Toruńska Nr. 16
Telef. Nr. 438.
2055

Zwei Zimmer, Küche, Veranda u. Badestube (Lipowa) zu verm. Off. unter Nr. 2093 an Emil Romey, Toruńska 1.

Wer tauscht eine **3-Zimmer-Wohng.** gegen 2 Zimmer. Off. u. Nr. 2096 a. d. Gesch.-St. A. Kriedte, Grudziądz.

Thorn.

Inletts
garantiert feder- und daunendicht, in allen Breiten, nur bei 1982
W. Grunert, Toruń, Szeroka 32.

Empfehle elegante **Damenhüte, Mützen** billig 2. 3. von 5 zł. Lubomska, Szeroka 2. 656

Todes-Anzeigen
auf Bogen und Karten in den verschiedensten Ausführungen liefert sofort am Tage der Bestellung
Justus Wallis
Papierhandlung
Toruń, Szeroka 34. 3801

Neuzeitl. **Ausbildung** zeitgem. jegl. Berufe f. Deutsche Schule „Berger", J. V. - Diplomant Korona.

Höchste Zeit
die Geschirre vor der Frühjahrsbestellung in Ordnung zu bringen.
Geschirrleder
Rohleder
Treibriemen usw.
kaufen Sie 1993 am billigsten bei
Kuntze & Kittler Nast.
Lederhandlung,
Toruń, Żeglarska 21.

Eine Bürokraft
w. sof. eingest. Poln. u. dtsch. Spr. Bedg. Ang. u. K. 1828 an Ann.-Exp. Wallis, Toruń. 2000

dafür vom Konitzer Kreisgericht 6 Wochen Arrest mit dreijährigem Strafaufschub.

h. **Löbau** (Lubawa), 27. Februar. Vor dem hier tagenden Bezirksgericht hatte sich die unverehelichte Marta Broniſlawſka zu verantworten, der vorgeworfen wurde, ihr uneheliches Kind an der Tür des St. Georg-Krankenhauses ausgesetzt zu haben. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis mit Strafaufschub.

Bisher unbekannte Täter haben in einer der letzten Nächte die Schilder und Schaufenster der hieſigen jüdiſchen Geſchäfte mit einer flüssigen Substanz beschmiert.

p **Neustadt** (Wejherowo), 26. Februar. Eine ordentliche Generalversammlung des Verbandes Deutſcher Katholiken, Ortsgruppe Neustadt, fand am Sonntag im Saale des Schmidt'schen Restaurants statt. Profeſſor Dr. Mantey hielt einen sehr fesselnden Vortrag über das Thema, „Der Sinn der Jugend". Mit brausendem Beifall dankten die Mitglieder dem Redner für seine Ausführungen. Hierauf fanden die üblichen Berichte über die laufenden Vereinsangelegenheiten statt. Schließlich erfolgten Neu- bezw. Ersatzwahlen des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kaufmann und Stadtverordneter Suchecki, zum Stellvertreter Baumeister Litzbarski, zu Beisitzern Lehrer a. D. Glork, Wittrin, Melzer, Sosnowski und Fräulein Rebuſchat gewählt. Der bisherige erste Vorsitzende, Möbelfabrikant Bradtke, hatte sein Amt niedergelegt und ist in Anbetracht seiner treuen Verdienste um die Ortsgruppe zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden.

a. **Schwetz** (Swiecie), 27. Februar. Durch Erhängen beging in Topolinken hiesigen Kreises ein 55jähriger Landwirt Selbstmord. Die Tat soll infolge Nervenzerrüttung erfolgt sein.

f **Strasburg** (Brodnica), 27. Februar. Ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am Donnerstag, dem 1. März, statt. — Auf dem letzten Wochenmarkt brachte Butter 1,20—1,30 pro Pfund, Eier, die in großen Mengen angeboten wurden, kosteten früh 1,00 Zloty, gegen Mittag 80 Groschen. — Auf dem Schweinemarkt wurden schwere Schweine mit 35—37 Zloty pro Zentner gehandelt. Baconschweine brachten nur 30—31 Zloty. Die Ferkelpreise waren etwas günstiger, und zwar zahlte man für das Paar 20—28 Zloty.

h **Soldau** (Działdowo), 28. Februar. Vor dem hiesigen Kreisgericht hatten sich die Arbeiter Theodor Rudnicki aus Mława und Theofil Rutkowſki von hier zu verantworten. Beiden wurde zur Last gelegt, in den Speicher des Landwirts Otto Dziabel eingebrochen und von dort 5 Zentner Weizen gestohlen zu haben. Bei einer bei Rutkowski durchgeführten Haussuchung fand man noch vier Zentner vor. Die Angeklagten bekannten sich zur Tat. Das Gericht verurteilte Rudnicki zu drei Monaten und Rutkowski zu zwei Monaten Gefängnis mit sofortigem Strafantritt.

Einen tragiſchen Tod erlitt der Maurer Otto Scheidel aus Illowo (Iłowo). Sch. kehrte vom Jahrmarkt aus Mława heim. Um sich den Weg abzukürzen, ging er auf dem Eisenbahnfahrdamm zwischen den Gleisen. Da er gegen den Wind schritt, hörte er nicht hinter sich das Herannahen des Personenzuges. Etwa 700 Meter von der Station entfernt wurde der Unglückliche vom Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Sch. hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Staatshaushalts-Debatte im Senat.

Am Montag haben im Senat die Beratungen über den Staatshaushalts-Voranſchlag für das Wirtschaftsjahr 1934/35 begonnen. Die Regierung war in der ersten Sitzung vollzählig vertreten. Das Haus nahm zunächst den Bericht des Vorsitzenden der Finanz- und Budget-Kommission des Senats, **Senator Poplawski,** über die in dem Ausschuß an dem Entwurf gemachten Änderungen entgegen, worauf der Generalreferent, **Senator Szarski,** ein allgemeines Bild über den vorliegenden Staatshaushalt entwickelte. Einleitend betonte er, daß die mit den östlichen und westlichen Nachbarn abgeschlossenen Pakte ein Ereignis von geſchichtlicher Bedeutung seien, und vom wirtſchaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet eine Änderung der Bedingungen der Wirtschaftsarbeit bedeuteten, da sie eine ruhige, durch Sorgen nicht getrübte Atmosphäre schafften. Einen größeren Abschnitt in seiner Rede widmete der Generalreferent der polniſchen Wirtſchaftslage. Er hob hervor, daß die bescheidene Form der polnischen Wirtschaft diese vor den gewaltigen Folgen der Krisis bewahrt hätte. Die Staatsbehörde sei der erste Faktor, der Polen aus dem bisherigen Labyrinth herausgeführt habe. Die Stetigkeit der Regierung, die sich unveränderlich auf einer Linie bewege, die Stabilisierung der inneren Verhältnisse, sowie die grundsätzliche Änderung der äußeren Verhältnisse — dies seien nach Ansicht des Redners die stärksten Fundamente des polnischen Wirtschaftslebens. **Der dunkle Punkt der Wirtschaftslage sei die Tatsache, daß die landwirtschaftliche Produktion noch immer unrentabel sei.** Der Kern des Problems liege in dem Gleichgewicht der Preise, sowie in der Verringerung der öffentlichen Lasten. Daher sei die durch die Regierung angekündigte Steuerreform mit Befriedigung zu begrüßen; denn sie werde zweifellos eine Verringerung der ſozialen Laſten zur Folge haben.

In der Aussprache

ergriff als erster **Senator Głąbiński** vom Nationalen Klub das Wort, der gegenüber dem Staatshaushalt einen negativen Stndpunkt einnahm mit der Begründung, daß die Regierung nicht mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Bevölkerung rechne. Senator **Woźnicki** (Volkspartei) erhob den Vorwurf, daß der Staatshaushalt in den beiden Kammern förmlich durchgepeitſcht werde. Er übte schließlich Kritik an der Beschließung des Verfassungsgesetzes im Sejm. Bei dieser Gelegenheit wurde der Redner wegen unparlamentarischer Ausdrücke zur Ordnung gerufen. Dieselbe Maßregelung wurde dem Senator Głąbiński zuteil, der ebenfalls über die Verfassung gesprochen hatte. Es sprachen noch die Senatoren Frau Kluſzyńſka (PPS) Horbaczewſki (Ukrainischer Klub) und Michejda (NPR), welche die Wirtschaftspolitik der Regierung einer Kritik unterzogen und sich gegen den Haushalt aussprachen.

Bemerkenswert war, daß sich der Sprecher des Deutschen Klubs zum ersten Mal seit langer Zeit für die Annahme des Budgets aussprach.

Nachdem noch Senator Boguſzewſki (Wilder) zu dem Budget Stellung genommen hatte, dem jedoch der Marschall nach einem dreimaligen Ordnungsruf das Wort entzog, war die Aussprache erschöpft.

*

In Polen wegen Beleidigung Hitlers beschlagnahmt.

Wie aus Rybnik gemeldet wird, wurde auf Veranlassung des dortigen Amtsgerichts die Nummer 4 der politisch-satirischen Zeitschrift „Die Spritze" wegen eines Verstoßes gegen § 111 des Strafgesetzbuches beſchlagnahmt. In dieser Nummer war Reichskanzler Hitler dreimal karikiert worden. Das Gericht erblickte in den Karikaturen eine Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes.

Manöver des Weltjudentums in Polen.

Der in Warschau erscheinende jüdische „Moment" vom 21. Februar berichtet, daß die Organisation „Brith Trumpeldor" (abgekürzt „Beitar") in Polen Vorbereitungen für die ersten militäriſchen Manöver getroffen hat, die im Juli des laufenden Jahres in Zaleszczyki stattfinden sollen. An diesen Manövern werden Organisationen des „Beitar" aus 15 weiteren Staaten, darunter aus Rumänien, Lettland, Litauen, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Kanada, den Vereinigten Staaten, Südafrika teilnehmen. Auch aus Charbin werden 40 uniformierte Beitaren eintreffen, aus Palästina werden 200 Mann erwartet. Die Manöver leiten: Zabotynſki, Dr. Szechtman, Hoffman und Propes. Während der Manöver wird auch die 3. Weltkonferenz des „Beitar" stattfinden.

Die „Brith Trumpeldor" ist eine von dem Führer der Zionisten-Revisionisten Zabotynſki geschaffene Jugendorganisation von militäriſchem Charakter. Die Mitglieder tragen braune Hemden.

*

Im Januar 37 Millionen Budget-Defizit.

Die Warschauer Presse meldet, daß der Fehlbetrag im Staatshaushalt im Januar 1934 die Höhe von 37 Millionen Złoty gegen 18,2 Millionen im Dezember 1933 erreicht hat. Ein so gewaltiges Defizit war im ganzen Staatshaushaltsjahr 1933/34 nicht zu verzeichnen. Entstanden war es durch eine ſtarke Verminderung der Einnahmen, die im Januar 1934 nur 158,2 Millionen Złoty gegen 175,5 Millionen Złoty im Dezember vorigen Jahres erreichten. Die Ausgaben wiesen dagegen eine Steigerung auf, und zwar von 193,7 Millionen Złoty im Dezember v. J. auf 195,2 Millionen im Januar 1934.

„Wie sie uns sehen."

Im Warschauer **„Kurjer Poranny"** veröffentlicht unter dieser Überschrift der ehemalige Polniſche Botſchafter in Waſhington **Titus Filipowicz** ein Feuilleton darüber, wie sich das Ausland dem Nachkriegs-Polen gegenüber verhält und was es in ihm sieht.

„Täuschen wir uns nicht" — schreibt Filipowicz: „In Frankreich und in Amerika wird der Nachkriegs-Pole, der doch einen eigenen Staat besitzt, weiterhin als biologiſches Nährmittel angesehen, auf dem die für andere bestimmte Ernte gedeihen soll. In Warschau finden ausländische Gäste freundliche und oft aufrichtige Worte der Anerkennung für einige unserer Staatsmänner, für das Heer, für unsere Kunst. Sobald es aber um das allgemeine Lebensniveau geht, so wird Polen von Westeuropa und Amerika unter die Nationen zweiter Klasse gerechnet. Geben wir uns keinen Illusionen hin. Die Schweizer, Holländer, Schweden verhalten sich uns gegenüber ungefähr so, wie wir z. B. gegenüber den Persern. Das heißt, obwohl wir für ihre Geschichte, Literatur und bedeutenden Männer Worte der Anerkennung haben, finden wir dennoch, daß sie von niederer Rasse sind, daß sie solider sein und mehr Seife gebrauchen könnten.

Das Bestehen einer „Franzöſiſchen Miſſion zur Rekrutierung von Arbeitern für die Ausreise nach Frankreich" in Warschau ist ein um vieles bezeichnenderer Beweis für die tatsächliche Einstellung der Franzosen den Polen gegenüber, als alle für uns sympathischen französischen Deklamationen zusammengenommen. Der Amerikaner sieht die Polen als „Fabrikhände" an, und bei sich zu Hause schaut er auf die Einwohner des polniſchen Ghetto ungefähr so herab, wie wir auf die jüdische Bevölkerung in den Kleinstädten; er ist es von Kindheit an gewöhnt, die amerikanischen Polen als eine niedere Gattung von Weißen anzusehen, die neben den Negern und Italienern die schweren Arbeiten verrichten.

Amerikanische Publizisten, sogar solche, die Polen wohlwollend gegenüberstehen, suchen, wenn sie über deutsch-polnische Beziehungen schreiben, eine Analogie in den Vereinigten Staaten, in dem hiſtoriſchen Drang der weißen Raſſe, die in ihrem Vorwärtsstürmen die Indianer fortgefegt und dann auch die Mexikaner verdrängt hat, die neue Gebiete suchte und bereit ist, mit ihrer höheren Zivilisation sowohl ihre Expansion als auch den deutschen Drang nach Osten zu rechtfertigen. Und wenn die deutsche Forderung nach dem Korridor und deren Parole „Drang nach Osten" entgegen der Wahrheit und der Gerechtigkeit die stille Zustimmung vieler einflußreicher Kreise in England, in den Vereinigten Staaten und den englischen Dominien findet, so gleichfalls nur deshalb, weil die Kultur und der Lebensstandard Deutſchlands zur Folge hat, daß diese Kreise Deutschland als denjenigen Staat ansehen, dem das Recht zu herrschen zusteht. Wenn die Forderung Polens nach einem ständigen Sitz im Völkerbund und der Gleichberechtigung mit den Großmächten in einigen Hauptstädten Bemerkungen über den außerordentlichen Ehrgeiz Polens hervorruft — so ist die Quelle dafür gleichfalls in der zwar nicht laut geäußerten, dafür aber tief in den Seelen der westeuropäischen Politiker verankerten Überzeugung zu suchen, daß unter den Reichen für Proletarier kein Platz ist."

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, der dieses Feuilleton ebenfalls zum Abdruck gebracht hat, meint, daß Herr Filipowicz in seinem Aufsatz einen gesunden Kübel kalten Wassers über die Köpfe derjenigen seiner Landsleute ausgießt, die auf die in der fremden Presse oder in anderen Publikationen erschienenen verschiedensten angenehmen Komplimente hereingefallen sind. —

So ist es nicht ganz! Filipowicz spricht von Amerikanern und Westeuropäern, von Skandinaviern, Schweizern und deren Überheblichkeit. Das neue Deutſchland läßt der polnische Botschafter aus, das den Polen erst gestern wieder durch seinen Führer die freundlichſten Worte sagen ließ.

Hitlers „Mein Kampf" französisch — in unberechtigter Uebersetzung.

Wir lesen in reichsdeutschen Blättern:

In diesen Tagen ist in Paris eine franzöſiſche Übersetzung des Hitler-Buches „Mein Kampf" erschienen. **Da die Veröffentlichung und die Übersetzung gegen den ausdrücklichen Willen des Reichskanzlers sind, muß man von einem geistigen Raub sprechen,** den der Herausgeber Forlot begeht. Dem Buch ist eine Empfehlung des Marſchalls Lyautey beigegeben. In dem Vorwort setzt der Herausgeber Forlot auseinander, warum er dem französischen Volk das Buch Hitlers nicht vorenthalten dürfe. Es sei nicht das Werk eines Mannes, der aus finanziellen Gründen schreibe, sondern eines Staatsmannes, auf dessen Kenntnis die Öffentlichkeit Anrecht hätte.

Rechtschaffene Kreise in Frankreich verurteilen das Vorgehen des Herausgebers aufs schärfste. So hat die Zeitung „Comédia" zweimal energisch dagegen protestiert unter Hinweis auf die Berliner Konvention zum Schutze des geistigen Eigentums. Montag früh schreibt dasselbe Blatt: Wenn schon Hitler mit dem Buche keine finanziellen Zwecke verfolge, dann sollte erst recht der französische Verlag das gleiche Interesse haben und das Erträgnis der Veröffentlichung den französischen Kriegsteilnehmern zukommen lassen. Das Blatt fragt, wie sich der Herausgeber zu der Anregung stelle. Natürlich denkt dieser nicht daran. Im Gegenteil, obwohl er sich das Manuskript ohne weiteres kostenlos besorgte, hat er den Verkaufspreis des Buches, gemessen an dem deutschen Preis, mit zehn Mark recht hoch angesetzt.

Es fragt sich, ob die französischen Behörden diese Machenschaft dulden werden. Es fragt sich ferner, wer hinter der Veröffentlichung steht. Ist der Name des Marschall Lyautey ein Hinweis dafür, daß die militärischen Würdenträger Frankreichs sich dafür, interessieren, oder betreiben dieselben Stellen, die sich so heiß für die groben Fälschungen des „Petit Parisien" eingesetzt haben, die Veröffentlichung oder stehen gar Emigranten dahinter?

*

Die Studenten von Oxford demonstrieren gegen die Kriegsschuld-Lüge

Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" erfährt, ist am vergangenen Sonnabend zum ersten Male seit dem Kriege ein Deutſcher in das Präſidium des Oxforder Studenten-Parlaments gewählt worden, und zwar der aus Hamburg stammende Schlepegrell. Diese Wahl ist nicht zuletzt als Anerkennung der Oxforder Studentenschaft für das männliche Verhalten Schlepegrells nach einer Studentenversammlung anzusehen, die am Freitag abend im Oxforder Konservativen Klub stattgefunden hatte. Winſton Churchill war der Redner des Abends. Er machte einige seiner bekannten deutschfeindlichen Bemerkungen, worauf ihm Schlepegrell folgende Frage stellte: „Wollen Sie mir, bitte, mit Ja oder Nein darauf antworten, ob Sie das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich machen?" Churchill warf einen erstaunten Blick auf den jungen Frager, zögerte einen Augenblick und antwortete dann „Ja!"

Daraus verließ der deutsche Student unter lautem Beifall den Saal. Auch bei anderen Gelegenheiten hat sich Schlepegrell wiederholt um die deutsche Sache verdient gemacht.

Daß Schlepegrell unmittelbar nach der Abfuhr Churchills in das berühmte Studenten-Parlament von Oxford gewählt wurde, liefert den besten Beweis dafür, daß sich in der gebildeten (wenn auch früher feindlichen) Welt jeder nur noch lächerlich macht, der an dem Greuelmärchen von Deutschlands Verantwortlichkeit und damit an der Kriegsſchuld-Lüge festhält.

*

Göring und Göbbels — Ehrenbürger von Berlin

Nachdem in der vergangenen Woche Reichsminister Dr. Göbbels wegen seiner Eroberung Berlins und Säuberung von der marxiſtiſchen Herrschaft zum Ehrenbürger der Reichshauptstadt ernannt worden war, ist nunmehr das gleiche Ehrenbürgerrecht auch dem Preußischen Ministerpräsidenten und Reichsminister Göring als Dank für die endgültige Niederschlagung des roten Terrors nach dem Reichstagsbrand verliehen worden.

*

Straßen werden nach Heerführern benannt.

Mit Zustimmung des Preußiſchen Staatsministeriums hat der Polizeipräſident von Berlin die Moltzstraße zwischen Nollendorfplatz und Kurfürstenstraße in Mackenſen-Straße und den Straßenzug südlich der Spree zwischen Luther- und Moltke-Brücke in Schlieffen-Ufer umbenannt.

Nachdem vor kurzem erst eine Reihe von Straßen und Brücken, nach großen Männern der deutschen Reichsmarine umbenannt worden sind, werden nunmehr im Laufe der Zeit in einem der Bedeutung der Armee für die Größe Preußens und Deutschlands entsprechenden Maße noch weitere Straßen nach Namen ruhmreicher Heerführer umbenannt werden.

Festnahme des Leutnants a. D. Scheringer.

Nach einer Meldung des nationalsozialiſtiſchen Parteiorgans „Fränkische Tageszeitung" haben am Sonnabend abend zwei Leute des SA-Fahndungsdienſtes im Nürnberger Lichtspieltheater Ufa-Palast einen Unbekannten, als er sich beim Gesang des Horſt-Weſſel-Liedes unauffällig entfernen wollte, feſtgenommen. Bei Feststellung seiner Personalien und seiner Durchsuchung habe es sich herausgestellt, daß der Festgenommene der aus dem Reichswehrprozeß bekannte Leutnant Scheringer sei und daß er sich noch immer im Dienste seiner alten Auftraggeber, der KPD, befindet.

Neue Führerin des Deutschen Frauenwerks.

Zur Führerin der NS. Frauenſchaft und zur Führerin des Deutſchen Frauenwerkes ist Frau Scholtz-Klink ernannt worden. Gleichzeitig wurde Frau Scholtz-Klink mit der Stellvertretung des Amtsleiters im „Amt für Frauenschaft bei der Obersten Leitung der PO." beauftragt. **Die Leitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes behält Frau Scholtz-Klink wie bisher.**

Eine Reise von Thorn nach Schlesien vor 150 Jahren.

Von Dr. Alfred Lattermann.

III.

„Unser Fuhrmann fütterte diesen Mittag in Radki, einem dem Kastellan Kirski gehörigen Dorfe, der aber auf einem andern Guthe in der Nähe wohnte; die im Kruge mittagenden Taglöhner unterhielten sich von den Tugenden dieses ihres Herren und waren in seinem Lobe einstimmig, — ein seltnes Beyspiel. Sächsische Fleischer mit einer Heerde Schöpse, waren Schuld", daß die Reisegesellschaft sich nach „Rosterschewo", also Rothenburg a. Obra verfuhr, wo sie eine üble Nacht hatte. „Im Wegfahren wurden wir gewahr, daß mitten auf dem Markte ein Rathhaus steht, ein wunderkleines Gebäude, aus dessen Mitte ein spitziges Thürmchen in die Höhe stieg, — wo anders hätten wir es für ein Brunnenhaus angesehen. An elenden schmutzigen Juden war hier kein Mangel." (S. 32 ff.)

„Nach einer Fahrt von anderthalb Stunden sahen wir das Städtchen Wollstein vor uns. Es liegt angenehm, nahe an einem großen Landsee, hat viel evangelische Einwohner, die auch hier eine Kirche in der Vorstadt haben, an welcher Herr Nickisch, der Übersetzer des Zamoiskischen Gesetzbuchs, Prediger ist. Die Katholicken besitzen zwo Kirchen, eine in der Stadt, die andere in der Vorstadt." Der Ort ist bekanntlich eine der mittelalterlichen Gründungen, die nie einen polnischen Namen getragen haben, denn die Form Wolsztyn ist ja wie so viele andere Beispiele (Breitenstein=Brakszтyny, Falkenwalde = Fałałdy, Reichtal = Rychtal, Schönwald = Szynwałd, Roßgarten = Rozgarty usw.) nur polnische Schreibung der alten deutschen Form.

„Von Wollstein nach Kargowo, gemeiniglich Karge, sind zwo starke Meilen. Das Land zu beiden Seiten des Weges dahin ist anfänglich Hutung und Wiese, dann Bruch, Sumpf und Wiese; aus der Ferne ist das Ganze einer einzigen unabsehbaren Wiese ähnlich, auf der unzählige Heuschober stunden, die uns bis nach Karge begleiteten. — Mitten im Sumpfe liegt auf einer kleinen Erhöhung das Städtchen Kopnitz; ein offener kleiner Ort, durch welchen die Ober (Obra) ein kleines Flüßchen, geht, das einen großen Schilfteich bildet, von wo das Wasser in die Wiesen tritt. — In dieser Gegend würde gar nicht fortzukommen sein, wenn nicht die Straße wäre zu einem Damme erhöhet worden, dessen Unterhaltung leichter seyn würde, wenn man für die Weiden besser gesorgt hätte. Man muß oft einen kleinen Wegzoll entrichten. Wir sahen hier die Bauern mit ganzen Fudern Fichtennadeln aus den Wäldern kommen, deren sie sich statt des Strohes zum Unterstreuen bedienen und auf die Art ihren Dünger vermehren. Die Landleute trugen hier weiße leinene Küttel mit schmalen blauen Ärmelaufschlägen. Beide Gebräuche bemerkt man auch im Saganschen, der Niederlausitz und bis an Königsbrück. In Schlesien lagen auf den Bauerhöfen ansehnliche Vorräthe von diesen abgefallenen Nadeln. Näher gegen Karge wird der Weg sehr sandig, und doch nimmt die Kultur auffallend zu.

Man fährt durch eine schöne und breite Maulbaum=Allee,

welche wohl eine halbe Stunde lang ist, und bis an das Palais und den Garten des Grafen von Unruh geht. Ihm gehört auch das artige volkreiche Städtchen Karge, welches, nicht unbillig, auch Unruhstadt heißt; denn es ist schon sehr lange der Sitz dieser Familie und durch derselben Eifer und Bestreben ein angenehmer, lebhafter und nahrhafter Ort geworden." (S. 36.) Neuerdings hat uns ja G. v. Unruh die „Jahrhundertelange deutsche Kulturarbeit in Polen durch die uradelige Familie von Unruh" im Novemberheft 1930 der „Deutschen Blätter in Polen" dargestellt. Von dieser Familie gibt es bekanntlich bis heute einen deutsch-evangelischen und einen polnisch-katholisch gewordenen Zweig (Unrug).

„Die kleine, übrigens offene Stadt ist regulair und gut gebaut, die Gassen sind breit, gerade, und gut gepflastert, der Marktplatz ist viereckigt und geräumig, die Häuser zwar von Holz, Fachwerk und nur einem Stockwerk, haben aber ein munteres, lebhaftes Ansehen und für ihre Bewohner hinlängliche Bequemlichkeit. In der Vorstadt, die in einer breiten Straße ziemlich weit fortläuft, sind schöne gemauerte Mühlen.

Auch weyland der Held Don Quichotte hätte hier ein ihm würdiges Stückchen Arbeit gefunden, denn wir zählten sechs und zwanzig Windmühlen."

Über die große Zahl der Windmühlen hören wir ja auch aus andern Städten oft aus der Zeit. Bisweilen seien es nach der Sage 99 gewesen, und nie sei die Zahl 100 vollgeworden. „Die Schweine sind in Unruhstadt ein Gegenstand der Handlung, und die Menge des Schrots, der zu ihrer Mastung erfordert wird, macht so viele Mühlen nothwendig. Die hiesigen Juden sehen reinlicher, menschlicher aus, als die in den vorherigen pohlnischen Orten, tragen deutsche Kleidung und scheinen wohlhabend zu seyn." (S. 37.) „Die glückliche Lage dieses Orts im Winkel von Pohlen zwischen Schlesien und der Mark hat die Einwohner, welche bis auf den Zolleinnehmer und die Straßenbereiter insgesammt lutherisch sind, in den Zeiten der letzten Konföderationen, vor den Drangsalen, denen andere Gegenden ausgesetzt waren, glücklich bewahrt. — Selbst die dasigen zween evangelischen Prediger, denen sonst gemeiniglich am strengsten von den Konföderirten begegnet ward, erfuhren nichts unangenehmes, weil die nahe an den Gränzen stehenden preußischen Truppen die einzelnen streifenden Partheyen Konföderirter abhielten." (S. 38.)

Es folgt eine ausführliche Darstellung, wie sich Pastor Koppe seinerzeit für den von preußischen Truppen als Geisel mitgenommenen Prior des Karmeliterklosters „Obor" erfolgreich eingesetzt und ihn freibekommen hatte, wofür dann dieser den Pastor schützte, als ihn die Konföderierten „schatzen und leichter machen" wollten. „Wenn die verschiedenen Religionsbekenner immer so miteinander umgingen, so brauchten sich die Herren, die so gern in Glaubenssachen" — und, fügen wir hinzu: heutzutage in Volkstumssachen — „alles unter einen Hut bringen möchten, gar nicht zu bemühen, und wir würden neben einander friedlich wohnen, ohne auf einerley Art zu beten" — bzw. zu sprechen, — „welches ohnedies nie geschehen wird."

„In dieser Gegend, und schon unweit Posen, sahen wir, es war den 7. Oktober, Buchweizen schneiden, und erfuhren, daß dieser Buchweizen erst nach der Roggenernte auf die Stoppeln gesäet worden sey, und dieser Versuch selten gut einschlägt, außer in solchen schönen und langen Herbsten, wie der des Jahres 1787; aber dann verlohne es auch der Mühe und trage diese Saat weit mehr, als jene frühere. Es konnte sich niemand von uns besinnen, dergleichen in unserer Gegend je wahrgenommen zu haben. Eine starke Viertelmeile von Karge

ist man schon in Schlesien

und betritt das Saganische. Alles wird hier auffallend anders; Menschen, Bäume und Bauart." (S. 42.)

Der Verfasser erzählt dann, daß man auswärts glaube, in Polen zu reisen sei unsicher und gefährlich. „Uns begegnete auch nicht einmal ein verdächtiger Mensch." Daß das aber nicht immer so war, bezeugen andere Reisebeschreibungen, z. B. die in der „Deutschen wissenschaftl. Ztschr. f. Polen", Heft 22 S. 190 und H. 24 S. 174 mitgeteilten Fälle. „Zwar darf man auf vorräthige Speisen in den Gasthöfen, hier Krüge genannt, ebenso wenig rechnen als auf besondere Zimmer, reinliche Betten und weißes Tischzeug, vielmehr muß man Kasserol, Kessel, Kaffeegeschirr und einen Speisekorb mit kalter Küche, Zucker, Thee usw., Brod und Betten bey sich führen, welches auch darum recht gut angeht, weil man doch einen besondern Wagen auf die ganze Reise miethen muß, da die Posten etwas seltenes sind. Aber dagegen

Wir beginnen in den nächsten Tagen mit dem Abdruck des spannenden Zukunftsromans

von A. Schöneberg

Die Grundelemente des Romans:

Im Vordergrund: Das erlösende Siedlungswerk für die hungernden Massen Europas.

Im Hintergrund: Die Vereinigten Staaten von Europa und ihr Gegenspieler A. S. Afrika.

Binnen beiden: Große und kleine Menschlichkeit, Arbeit und Nichtstun, Liebe, Haß, Freundschaft, Feindschaft, Treue, Verrat und Intrige.

Die Personen:

Reinhold Isenhardt,
Chefingenieur der Sahara-Siedlungs-Kompanie.
Lloyd Harald Rauenstein, Journalist, Isenhardts Freund.
Fürstin Mara Maraszinski.
Gerlinde Isenhardt.
Kalunde-Namatalé, ein Berbermädchen.
Mirambo, der schwarze Diktator der A. S. Afrika.
S. L. Daimon, ein Spion zweifelhafter Herkunft.
Zahlreiche Nebenpersonen.

findet man überall große und geräumige Gastställe,

wo man mit dem Wagen ohne Anfrage hineinfährt und wo er, wenn beide Thorwege verriegelt sind, nicht nur sicher, sondern auch trocken steht. Standgeld für Wagen und Pferde wird nicht gefordert. Findet der einkehrende Fuhrmann Heu, so bedient er sich dessen für seine Pferde, ohne erst Erlaubnis einzuholen, und bezahlt dafür eine Kleinigkeit. In der Gaststube ist immer an einer Seite der Stubenthüre ein Kamin von der Höhe eines Küchenherdes. dessen Stelle er vertritt, auf welchem, wo nicht Feuer, doch meistentheils glühende Kohlen glühen.! In einem Winkel der Stube steht ein Bette, und hier findet man die Wand drey bis vier Ellen breit und hoch, oft mit Papiertapeten, oder in Ermangelung derselben mit einem Marienbilde oder andern Heiligen beklebt, welche vor Rauch und Schmutz kaum mehr zu erkennen sind. Ein Tisch, eine lange schmale Tafel, etliche vier Zoll breite Bänke, ein Topfbret und eine Tonne mit Wasser sind das Ameublement. Man bringt sein loses Geräthe, seine Körbe, Kleider usw., und legt es nach Gefallen aus; die Wirthe verhalten sich dabey leidend, scheinen ganz unbekümmert um das zu seyn, was bey ihnen vorgeht, setzen ihre Arbeit fort und geben sich nicht die Mühe, zu fragen: Ob man etwas benöthigt sey. — Man muß ihnen also zuvorkommen.— „Habt ihr Hühner?" — „Nein (niema)." — „Eyer?" — „Nein!" — „Auch nicht Milch?" — „Nein!" — Nun fängt man es anders an; verehrt der Wirthin etwas aus dem mitgebrachten Speisekorbe, oder dem Wirth ein Glas starken Brandwein, den Kindern etwas Semmel, oder was man sonst zu dem Ende bey sich führt. Sogleich hat nam das Herz und den Willen dieser Leute in seiner Gewalt. — Nun gehen sie in allem zur Hand und schaffen für den billigsten Preis alles, was möglich ist, zu bekommen. Man bemächtigt sich des Kamins, des Holzes, kocht und bereitet seine Speisen nach Belieben und seinem Geschmack." (S. 46.)

„Ist es nicht sehr kalt, so thut man wohl, sich im Gaststalle ein Strohlager bereiten zu lassen, wo die Luft besser ist als in der Stube." Für alles werden höchstens 12 poln. Groschen (18 Pfennige) gegeben, die Magd erhält ein „Ditchen" (Böhmen oder neun Pfennig) Trinkgeld, also weniger als in Deutschland. „Woher kommt es aber, daß die Leute in den pohlnischen Wirthshäusern nichts im Vorrathe haben, oder wenn sie etwas haben, es verläugnen? — Das mag ihnen ein pohlnischer Gastwirth in Wollstein erklären, bey dem wir auf unsrer Rückkehr übernachteten. ‚Was sollte mir doch, sagte er, Vorrath an Speisen, Wein, Hafer und Heu? Ja, wenn immer Deutsche einkehrten, die nicht erst handeln und dingen, sondern das verzehrte ohne Widerrede bezahlen. — Aber so kommt oft der Fall, daß pohlnische Herrschaften und Edelleute einkehren; diese fordern zwar alle und wollen alles bezahlen. Wenns aber dazu kömmt, fangen sie an zu rechnen; machen Einwendungen gegen den Preis der Dinge; sagen, dieses koste in Warschau nur so viel und jenes nur so viel und — bezahlen auf solche Art nach ihrem Gefallen. Sich widersetzen und reden wollen, wie es einem ums Herz ist, würde noch obendrein eine Tracht Schläge nach sich ziehen, ohne daß ein Hahn darüber krähte. Wer mit der Verfassung in Pohlen bekannt ist und die Vorrechte des Adels kennt, wird das Gesagte nicht unwahrscheinlich finden. Der Gastwirth geht also viel sichrer, wenn er nichts im Vorrath hat oder ihn verläugnet. Inzwischen trifft die Erinnerung nicht den ganzen pohlnischen Adel. Man findet vielmehr unter dem hohen Adel die vortrefflichsten Männer, von den gefälligsten Sitten und größten Kenntnissen, die sie theils der Erziehung zu danken, theils auf ihren Reisen sich erworben haben, bey denen auch das Verdienst sich vor keinem Stolz zu beugen, dagegen aber wahre Höflichkeit und Achtung zu gewarten hat." (S. 48 f.)

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Krenz". Die betreffenden Nummern der Anleiheablösungsschuld sind bisher noch nicht gezogen worden. In der zweiten Frage ist uns der Sachverhalt nicht mehr gegenwärtig, da hätten Sie uns die ganze Frage noch einmal ausführlich darlegen müssen.

J. S. in R. 1. Ihrem Schwiegersohn steht das Recht der Klage zu, sonst nichts. Aber das ist auch kein sicheres Mittel, bald zu dem Gelde zu gelangen; sein Schwager oder seine Schwester kann sich an das Kreisschiedsamt wenden, und dieses kann der Schuldnerin Aufschub erteilen oder die Abzahlung in Raten festsetzen. Auch kann es die Zinsen auf 6 Prozent reduzieren. 2. Die Zinsen für 1928 sind verjährt. 3. Die Kündigung behält ihre Giltigkeit, wenn Ihr Schwiegersohn sie nicht zurücknimmt.

L. W. G. Z. F. Wir haben Sie in unserer Auskunft in Nr. 38 unseres Blattes vom 17. Februar d. Js. ersucht, uns den Bescheid zur Einsicht zu übersenden, wodurch Ihnen die monatliche Entschädigung, die wir Rente nannten, entzogen worden ist. Denn wir müssen doch annehmen, daß man Ihnen in irgend einer Form gesagt hat, warum man die monatlichen Zahlungen eingestellt hat. Wenn man Ihnen nichts gesagt hätte, dann würden Sie doch nicht ruhig geblieben sein, sondern würden sicherlich nach dem Grunde der Einstellung gefragt haben. Sodann müßten Sie doch präzis angeben können, auf welche speziellen gesetzlichen Bestimmungen Sie Ihre jetzigen Ansprüche stützen; Sie sagen in dieser Beziehung nur, „Sie seien der Ansicht, daß Sie Ansprüche geltend machen können". Die Ansicht genügt nicht, oder sie muß gesetzlich fundiert sein. Und das möchten wir gern wissen, sonst tappt man im Dunklen. Wir selbst sind auf Grund Ihrer Darstellung des Falles der Ansicht, daß Sie ein Recht auf eine Entschädigung haben müßten, denn das, was Sie in der Inflationszeit erhalten haben, ist doch nur ein Trinkgeld; die 1800 M. vom 30. 4. 20 hatten nur einen Wert von 127,80 Goldmark, und die monatlichen Beträge von 300 M. hatten im Durchschnitt nur einen Wert von 21 Goldmark. Und daß ein Anrecht auf Ihrer Seite bestand, ist ja auch durch die Zahlungen, wenn diese auch gänzlich unzulänglich waren, anerkannt worden. Weshalb sind diese Zahlungen nun eingestellt worden? Darüber müssen Sie uns aufklären.

M. B. 100. Von den 8 Nummern der Anleiheablösungsschuld ist bisher keine gezogen worden.

ef. Handgeschriebene Manuskripte versendet man als Drucksachen. Als „gemischte Sendungen" werden sie versandt, wenn sich außer den Manuskripten noch Geschäftspapiere in der Sendung befinden.

K. 1001. Ein Vertrag kann auch rechtsgiltig sein, wenn er nur mündlich abgeschlossen ist. In Ihrem Fall würde sich die Frage darum drehen, was verabredet worden ist. Wenn Ihr Vertragsgegner sich bedingungslos bereit erklärt hat, Sie 3 Jahre zu behalten, und dieser Punkt durch Eid oder Eideszuschiebung bewiesen werden kann, dann kann er Ihnen nicht vor der Zeit kündigen, oder er muß Sie, wenn er früher kündigt, voll entschädigen. Hat sich Ihr Vertragsgegner aber die Möglichkeit früherer Kündigung bei mangelhafter Arbeit oder aus anderen Gründen vorbehalten, so würde er bei einem Prozeß obsiegen, wenn er nachweisen kann, daß er diese Vorbehalte gemacht hat, und daß eine oder mehrere Ursachen für seine Kündigung vorhanden sind.

Rel. in Kl. bei Margonin. 1. Per Postanweisung können Ihnen Ihre Verwandten in Deutschland auf einmal nur 200 M. (umgerechnet in Zloty) übersenden. Diesen Betrag brauchen Sie niemandem anzumelden. Zur Sendung eines höheren Betrages ist die Genehmigung des Finanzamtes erforderlich. 2. Eine Person, die aus Deutschland hierher reist, kann ohne Genehmigung des Finanzamtes auch nur 200 M. mitnehmen; zu einer größeren Geldausfuhr ist gleichfalls die Genehmigung des Finanzamtes erforderlich. 3. Zur Erlangung einer ermäßigten Paßgebühr gehört in erster Linie, daß der Antragsteller für die Reise einen wichtigen Grund anzugeben in der Lage ist, und daß er sein Unvermögen (niezamożność) nachweist. Ein wichtiger Grund kann sein eine Krankheit, die man im Auslande heilen will, Erkrankung sehr naher Verwandten im Auslande, Hochzeit naher Angehörigen usw. Im ersten Falle ist die Bescheinigung des Kreisarztes darüber erforderlich, daß die Reise notwendig ist.

E. W. 1890. 1. Wenn Sie dem Schuldner am Fälligkeitstage nicht Stundung gewährt haben, so haben Sie Anspruch auf den Dollarkurs vom 22. Januar 1931. Und dieser war an dem Tage 8,89. Sie können also 5021,06 Zloty fordern. Jeder Gläubiger kann von seinem Schuldner verlangen, daß er ihm am Fälligkeitstage das zahlt, was er zu zahlen verpflichtet ist, das beruht nicht auf irgend einer Spezialvorschrift, sondern das ist allgemeiner Rechtsgrundsatz und eine in der ganzen Welt giltige Verkehrssitte. Im Bürgerlichen Gesetzbuch (B. G.-B.), das zurzeit in unserem Teilgebiet noch voll in Geltung ist, wird zunächst in § 242 bestimmt, daß der Schuldner verpflichtet ist, „die Leistung so zu bewirken, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern." Und in § 244 heißt es wörtlich: „Ist eine in ausländischer Währung ausgedrückte Geldschuld im Inlande zu zahlen, so kann die Zahlung in Reichswährung erfolgen, es sei denn, daß Zahlung in ausländischer Währung ausdrücklich bedungen ist. Die Umrechnung erfolgt nach dem Kurswert, der zurzeit der Zahlung (d. h. am Fälligkeitstage) für den Zahlungsort maßgebend ist. 2. Die Zinsen sind zu zahlen vom Schuldkapital, das oben angegeben ist. Sie betragen für 1 Jahr 225,98 Zloty. Wir haben Ihnen nur den Jahresbetrag angeben können, da wir nicht wissen, für welche Zeit die Zinsen rückständig sind.

Oscar Kr. in N. Ein solches Testament gilt als nicht errichtet, wenn seit seiner Errichtung 3 Monate verstrichen sind und der Erblasser noch lebt. Beginn und Lauf der Frist ist gehemmt, so lange der Erblasser außer Stande ist, ein Testament vor einem Richter oder Notar zu errichten. Mit anderen Worten: Dieses Nottestament gilt solange, bis der Erblasser im Stande ist, ein Testament vor einem Richter oder vor einem Notar zu errichten. Es ist nicht nötig, daß der Erblasser ein Testament vor einem Richter oder Notar errichten muß, um das Testament ungiltig zu machen; es genügt vielmehr, daß er dazu im Stande ist. Schon wenn er die Fähigkeit dazu hat, gilt das Nottestament als nicht errichtet.

„Kindergeld Chodzież." Kindergeld ist das fragliche Geld zwar nicht, aber es wird annähernd wie dieses behandelt, d. h. es hat unter gewissen Voraussetzungen Anspruch auf höhere Aufwertung, weil es zum Erwerb eines Grundstücks verwendet wurde. Allerdings hat das Oberste Gericht in Warschau in einem Urteil vom 24. 11. 25 den Grundsatz aufgestellt, daß ein Investitionsdarlehen (d. h. ein Darlehen zur Verbesserung des Besitzes — oder auch zum Erwerb eines Grundstücks) nur dann eine höhere Aufwertung (als 15 Prozent) rechtfertigt, wenn der Vorteil noch im Vermögen des Schuldners vorhanden ist. Wenn also das Grundstück nicht mehr diesen Vorteil besitzt, d. h. wenn es an Wert verloren hat, dann käme nicht etwa eine nur kleine Aufwertung über 15 Prozent, sondern über diesen Prozentsatz hinaus überhaupt keine Aufwertung in Frage. Da Sie also 3000 Zloty bereits zurückgezahlt, d. h. auf fast 40 Prozent aufgewertet haben, wären Sie Ihrer gesetzlichen Pflicht ledig. Unter diesem Gesichtspunkt paßt die Auskunft, die wir in unserer Nummer vom 7. Februar auf eine andere Anfrage erteilt haben, nicht auf Ihren Fall, da es sich um Kindergelder handelt, wobei die Aufwertung sich nach dem Wert des belasteten Grundstücks abstufen kann, während in Ihrem Falle die Aufwertung über die allgemeine Norm von 15 Prozent überhaupt nicht in Frage kommt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Valuta-Sturz in der Welt.

Die Österreichische Nationalbank hat eine Übersicht über das Sinken des Wertes derjenigen Valuten veröffentlicht, die den Goldstandard aufgegeben haben. Danach zeigte Ende Dezember 1933 den größten Sturz die Valuta der Republik Chile mit 76,5 Prozent, dann die Valuta von Uruguay mit 67,7 Prozent, Paraguay, Argentinien und Mexiko mit 64 Prozent, Japan und Salvador mit 60 Prozent. Von den europäischen Staaten weist den größten Sturz die Valuta in Griechenland mit 56 Prozent auf, dann Dänemark mit 45,8 Prozent, Island mit 44,8 Prozent, Finnland mit 42,8 Prozent, Norwegen mit 39 Prozent und Schweden mit 37,5 Prozent. Die Entwertung der Valuten Englands, Estlands und Portugals betrug am 31. Dezember 1933 32,8 Prozent. Von den mitteleuropäischen Staaten erlebte den größten Sturz die Valuta Jugoslawiens mit 23,3 Prozent, dann Ungarn mit 22 Prozent und Österreich mit 21,9 Prozent.

Die Valuta der dem britischen Imperium angehörenden Staaten weist denselben prozentualen Sturz auf, wie das englische Pfund, mit Ausnahme Australiens, dessen Valuta einen Sturz in Höhe von 46,5 Prozent des ursprünglichen Wertes erlebte.

Neue Organisation der polnischen Kohlen-Industrie.

Der Direktor des Bergwerk- und Hütten-Departements im Warschauer Ministerium für Industrie und Handel hat einer Meldung des „Kurjer Poranny" zufolge im Auftrage des Industrie- und Handelsministers dem Präsidium der polnischen Kohlenkonvention in Kattowitz neue Grundsätze mitgeteilt, auf denen die neue polnische Kohlenkonvention mit dem 1. April d. Js. organisiert werden soll. Die Regierung will die neue Organisation der Kohlenindustrie auf eine freiwillige Verständigung der Kohlenunternehmungen selbst stützen, aber unter Berücksichtigung aller der Forderungen, die vom allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus notwendig sind. Infolgedessen müssen in der neuen Organisation sowohl die Interessen des Kohlenexports als auch die gehörige Organisation des Inlandsmarktes berücksichtigt werden. Bekanntlich hat der Minister für Industrie und Handel auf Grund des Gesetzes weitgehende Berechtigungen, die ihm die Möglichkeit geben, diese Forderungen auf dem Wege einer sich auf das erwähnte Gesetz stützenden Verordnung durchzuführen.

Lohnherabsetzung in der polnischen Handelsschiffahrt. Der schon längere Zeit andauernde Lohnstreit zwischen den polnischen Reedern und Seeleuten wurde durch einen Schiedsspruch beigelegt. Die bisherigen Löhne wurden um durchschnittlich 11 Prozent gekürzt, ebenso die Tarife für die Überstunden herabgesetzt. Die Forderungen der Reeder auf Verkürzung der Urlaubszeit wurden abgelehnt.

Rückgang der polnischen Textilausfuhr im Januar. Nach den veröffentlichten statistischen Angaben ist der Wert der Ausfuhr polnischer Textilwaren im Januar gegenüber dem Dezember v. J. von 2 482 346 auf 1 674 606 Złoty, mithin um rund 800 000 Złoty zurückgegangen. Dieser Rückgang dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die zur Ausfuhr gelangte Ware sehr billig, aber auch von keiner besonderen Qualität war, so daß den ersten Verkäufen keine weiteren Bestellungen folgten. Die Standardisierungskommission soll in Zukunft dafür Sorge tragen, daß keine minderwertige Ware ausgeführt wird.

Deutsch-polnisches Eisenabkommen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im Gefolge der günstigen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen, die in dem neulich erfolgten Austausch der Ratifizierungsurkunden des Zehnjahresabkommens zum Ausdruck gekommen ist, schweben auf verschiedenen, das wirtschaftliche und kulturelle Leben betreffenden Gebieten zwischen Deutschland und Polen konkrete Verhandlungen, die demnächst zum Abschluß gelangen sollen. An erster Stelle sind die Verhandlungen zum Abschluß des Zollkrieges zu nennen, über die wir bereits gestern berichtet haben. Abschlußreif sind auch die Verhandlungen, die zwischen der deutschen und der polnischen Eisenindustrie geführt werden.

Wie man in Warschau erfährt, hat die polnische Industrie ein Ausfuhrkontingent für gewalztes Eisen in der Höhe von 7 Prozent der jedesmaligen monatlichen deutschen Produktion erlangt. Das Ausfuhrkontingent für Stahl wurde auf 20 400 Tonnen jährlich festgesetzt.

Das Abkommen, das bald zustande kommen soll, sieht vor, daß die polnischen Ausfuhrkontingente von den deutschen Eisensyndikaten übernommen werden, denen die Überleitung der polnischen Waren nach den deutschen Märkten zu deutschen Landespreisen obliegen wird. Deutschland dagegen wird nach Polen ausschließlich solche Erzeugnisse gewalzten Eisens einführen können, welche in Polen nicht hergestellt werden, wobei die deutsche Ausfuhr nach Polen automatisch das polnische Kontingent erhöhen wird.

Überdies hat die deutsche Industrie der polnischen Industrie Eisenbruch in einer Menge von 21 Prozent des Bedarfs der polnischen Industrie zu liefern.

Schwierigkeiten in den polnisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Im Zusammenhange mit der Abreise der polnischen Delegation nach Paris zu der Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich erfährt der „Kurjer Poranny", daß die Hauptschwierigkeit in den Gesprächen bis jetzt die Kontingentfragen gebildet haben. Frankreich hat seine Einfuhr kontingentiert und hält an diesen Bestimmungen unbedingt fest, wobei die von Frankreich angenommenen Grundsätze empfindlich die polnische Einfuhr stören. Die in der letzten Zeit durch Frankreich eingeführten Verschärfungen haben noch mehr die polnischen Ausfuhrmöglichkeiten eingeschränkt. Die Französische Regierung gewährt augenblicklich nur 25 Prozent der festgesetzten Kontingente, wobei sie die weitere Genehmigung von der Erlangung gegenseitiger Leistungen abhängig macht. Die Polen zuerkannten Kontingente waren mit Rücksicht darauf sehr gering, weil Frankreich ihre Höhe auf die Einfuhr aus den Jahren stützte, da Polen minimale Mengen seiner Waren nach Frankreich ausführte. Die Verringerung dieser geringen Kontingente auf 25 Prozent hat Polen fast ganz seinen Export nach Frankreich genommen. Die französische Einfuhr nach Polen aber ist bedeutend größer als umgekehrt.

Unter diesen Bedingungen, so heißt es im „Kurjer Poranny" weiter, kommt die Zuerkennung von gegenseitigen Einfuhrkonzessionen an Frankreich der Beibehaltung des Defizit-Saldos in der Handelsbilanz gleich, was Polen nicht allein mit Rücksicht auf die Bedeutung der Ergebnisse der Handelsbilanz sondern auch aus dem Grunde nicht gestatten kann, weil Frankreich in Polen Kapital untergebracht hat, von dem Polen Zinsen zahlen muß. Ein Ausgleich der Kosten dieser Dienste ist daher nur dadurch möglich, daß der polnische Export nach Frankreich in entsprechenden Ausmaßen zugelassen wird. Soweit es sich um die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten handelt, so ist das französische Reglementierungssystem noch schlechter, da es nur einen prozentualen Anteil an den global festgesetzten Kontingenten zuerkennt, deren Höhe der beliebigen Änderung durch die leitenden Faktoren in Frankreich unterliegt.

Dagegen haben die Tarifverhandlungen zu einer Verständigung geführt. Polen hat eine Liste der Zollerleichterungen aufgestellt, die Frankreich zubilligen soll, das als Äquivalent dafür die Sätze seines Minimaltarifs mit gewissen Einschränkungen anwenden wird. Im ersten Vierteljahr dieses Jahres finden die Einfuhrkontingente provisorisch bis zum Augenblick des Abschlusses der Verhandlungen Anwendung.

Englands Wirtschaftsverhandlungen mit den baltischen Staaten.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen England und den baltischen Staaten sind, wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, in ein kritisches Stadium getreten. Die estländische Delegation hat neue Instruktionen aus Reval erhalten und hat die Verhandlungen mit Oberst Colville, dem Leiter des britischen Überseehandelsamtes, wieder aufgenommen. Der Leiter der litauischen Delegation Balutis und der lettländische Gesandte in London haben ebenfalls neue Vorschläge unterbreitet. Die lettländische Handelsvertragsdelegation ist bekanntlich vor kurzem nach Riga zurückgekehrt. Die drei baltischen Staaten haben die englischen Forderungen grundsätzlich angenommen. Lettland hat sich bereit erklärt, rund 75 Prozent seiner Kohleneinfuhr aus England zu beziehen und ist gleichzeitig auch mit den englischen Vorschlägen hinsichtlich der Abnahme englischer Woll- und Baumwollwaren einverstanden. Lettland verlangt aber, daß das englische Einfuhrkontingent für lettländische Butter auf 2,5 Prozent erhöht wird. Litauen hat ähnliche Forderungen inbezug auf seine Butter und seinen Bacon erhoben. Die Englische Regierung hat es indessen abgelehnt, bereits jetzt bestimmte Mengen festzusetzen und hat sich lediglich bereit erklärt, später bei der Regelung der allgemeinen Kontingentsfrage die baltischen Wünsche einer „wohlwollenden Prüfung" zu unterziehen. Die baltischen Delegationen in London befürchten, daß ihre Parlamente infolge des großen Einflusses der Agrarier Handelsverträge mit England ohne feste englische Zusagen für die Abnahme von landwirtschaftlichen Produkten nicht ratifizieren werden. Infolgedessen wird beispielsweise von Lettland versucht, durch ein Entgegenkommen auf einem anderen Gebiet England zum Nachgeben zu veranlassen. Es handelt sich hierbei um die Schuld der Stadt Riga an das Londoner Bankhaus Lazard Brothers. Die Lettländische Regierung soll sich bereit erklärt haben, im Austausch für eine Erhöhung des englischen Einfuhrkontingents für lettländische Butter stärksten Druck auf die Rigaer Stadtverwaltung auszuüben, um diese zu veranlassen, unverzüglich mit ihrem Gläubiger in Verhandlungen einzutreten. In London nimmt man indessen nicht an, daß dieser Kompromißvorschlag die Haltung der Englischen Regierung ändern würde. Es wird erwartet, daß von den baltischen Staaten Estland schließlich einen Handelsvertrag ohne feste Abnahmezusagen akzeptieren wird.

Neue Klage der lettländischen Regierung gegen den schwedischen Zündholztrust.

Das lettländische Finanzministerium hat nunmehr gegen den schwedischen Zündholztrust Klage wegen Nichterfüllung des Vertrages erhoben. Infolge Nichterfüllung der Exportnormen für Zündhölzer und Holzdraht im verflossenen Jahre wird lettländischerseits vom Zündholztrust die Zahlung der vertraglich vorgesehenen Konventionalstrafe (2 Lat pro nicht exportierte Kiste Zündhölzer und 30 Lat pro nicht exportierte Tonne Holzdraht) im Gesamtbetrage von 140 000 Lat gefordert, ferner 20 000 Lat wegen Schließung von Fabriken ohne Benachrichtung des Finanzministeriums in der vertaglich vorgesehenen Frist. Bekanntlich hat das Finanzministerium bereits vor einiger Zeit eine Klage gegen den Zündholztrust wegen der nicht hinterlegten Sicherheit im Betrage von 200 000 Dollar erhoben.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 28. Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 27. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,80, 124,11 — 123,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,15, 358,05 — 356,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 27.13 — 26,85, Newyork 5,30⅜, 5,33⅛ — 5,28, Oslo 135,75, 136,40 — 135,10, Paris 34,94, 35,03 — 34,85, Prag 21,98, 22,03 — 21,93, Riga —, Sofia —, Stockholm 139,25, 139,95 — 138,55 Schweiz 171,41, 171,34 — 170,98, Tallin —, Wien —, Italien 45,40, 45,52 — 45,28.

*) London Umsätze 26,98—27,00.

Berlin, 27. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,512—2,518, London 12,765—12,795, Holland 168.98—169,32, Norwegen 64.14 bis 64,26. Schweden 65,83—65,97, Belgien 58,50—58,62 Italien 21,53 bis 21,57, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,02—81,18, Prag 10,38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,77—81,93. Warschau 47,20—47,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,28½ Zł., do. kleine 5,27½ Zł., Kanada 5,22 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,88 Zł., 100 Schweizer Franken 170,90 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., Goldmark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,54 Zł., 100 tschech. Kronen 20,65 Zł., 100 österreich. Schillinge 96,65 Zł., holländischer Gulden 356,10 Zł., Belgisch Belgas 123,44 Zł., ital. Lire 45,60 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 27. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 56,25 G., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,33) 49,50—49 B., 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 44 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 42,50 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 43,50 B., 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 105 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 28. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	237 to	14.75	Roggenkleie	— to	—.—
	45 to	14.60	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnen-		
Weizenm. 65%	— to	—.—	blumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	gelbe Lupinen	7.50—8.50
Weizen	17.50—18.25	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Braugerste	14.50—15.50	Serradella, neu	12.00—13.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Rotklee	160.00—210.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.19
Roggenkleie	9.75—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	15.00—16.00
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	42.00—48.00
Peluschken	12.50—13.50	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	12.50—13.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	19.00—22.00	Kartoffelflocken	15.00—16.00
blaue Lupinen	6.00—7.00	Speisekartoffeln	4.00—4.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	184 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	7 to
Weizen	530 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	77 to	blauer Mohn	3 to	Grütze	— to
Braugerste	5 to	weißer Mohn	— to	Raps	— to
Roggenmehl	15 to	Futtererbsen	— to	Rübensamen	— to
Weizenmehl	61 to	Kleeheu	— to	Leinkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	22 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	3 to	Weißklee	— to	Wicken	34 to
Feld-Erbsen	2 to	Inkarnatklee	— to	Trockenschnitz.	30 to
Roggenkleie	20 to	Gelbklee	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenkleie	50 to	Gerstenkleie	— to	Gemenge	20 to
Gelbe Lupinen	— to	Serradella	— to	Blaue Lupinen	30 to
Kartoffelflock.	— to	Timothee	2 to	Sonnenblumk.	— to

Gesamtangebot 1365 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	555 to	14.75
	45 to	14.68½
	30 to	14.60

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.25	Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Roggen	14.50—14.75	Wundklee	90.00—110.00
Gerste 695—705 kg	15.00—15.50	Timothyklee	25.00—30.00
Gerste 675—685 kg	14.50—15.00	Rayaras	44.00—50.00
Braugerste	15.50—16.50	Inkarnatklee	—.—
Hafer	11.75—12.00	Senf	33.00—35.00
Saathafer	12.25—12.75	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	26.75—29.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	9.75—10.25	Heu, gepreßt	—.—
Winterraps	44.00—45.00	Netzheu, lose	—.—
Sommerwicke	14.00—15.00	Netzheu, gepreßt	—.—
Peluschken	14.50—15.50	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—26.00	Blauer Mohn	42.00—48.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Leinsamen	47.00—50.00
Speisekartoffeln	—.—	Leinkuchen	18.75—19.25
Seradella	13.00—14.00	Rapskuchen	14.50—15.00
blaue Lupinen	6.50—7.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.25—15.25
gelbe Lupinen	9.25—10.25	Sojaschrot	19.50—20.00
Klee, rot	210.00—235.00		
Klee, rot, ger.	—.—		
Klee, weiß	60.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—120.00		
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—120.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1253,5 to, Weizen 786 to, Gerste 213 to, Hafer 60 to, Roggenmehl 112 to, Weizenmehl 40 to, Gerstenkleie 13 to, Weizenkleie 75 to, Roggenkleie 125 to, blaue Lupinen 30 to, Peluschken 12 to, Wicke 4,1 to, Seradella 30 to, Viktoriaerbsen 40 to, Felderbsen 15 to, Sonnenblumenkuchen 15 to, Leinkuchen 7,5 to, Sämereien 2,6 to, Sirup 0,5 to, Pflanzkartoffeln 180 to.

Warschau, 27. Februar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,00—21,50, Sammelweizen 20,50—21,00, Einheitshafer 11,50—12,50, Sammelhafer 11,00—11,50, Braugerste 15,50—16,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 13,75—14,25, Speisefelderbsen 20,00—22,00, Viktoriaerbsen 28,00—32,00, Winterraps 46,00—49,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—190,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 210,00—235,00, roh. Weißklee 60,00—70,00, roh. Weißklee bis 97% ger., 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 34,00—38,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—34,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,00—18,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 12,00—12,50, mittlere 11,00—11,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 17,00—17,50, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 14,00—14,50, doppelt gereinigte Seradella 9,50—10,50, blaue Lupinen 7,25—7,75, gelbe —,—, Peluschken 12,75—13,25, Wicken 12,75 bis 13,25, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 45,00—50,00, Leinsamen 43,00—44,00, Soja-Schrot 20,00 bis 20,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 1841 to, davon 1121 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 27. Februar. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 680 Rinder (darunter 85 Ochsen, 225 Bullen 370 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 565 Kälber, 2200 Schweine 151 Schafe; zusammen 3596 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 62—68, vollfleisch., ausgem Ochsen bis zu 3 J. 54—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—42.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, vollfleisch., jüngere 52—56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—48, mäßig genährte 32—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 60—66, Mastkühe 48—56, gut genährte 38—40, mäßig genährte 26—30.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 46—50, mäßig genährte 40—42.

Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 36—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—68, Mastkälber 54—60, gut genährte 48—50, mäßig genährte 40—46.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte — —, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 80—84, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 74—78, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 70—72, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 62—68, Sauen und späte Kastrate 68—76, Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 27. Februar. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Auftrieb: — Ochsen, 32 Bullen, 64 Kühe; zusammen 96 Rinder, 130 Kälber, 131 Schafe, 1600 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—32, fleischige 26—29. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, fleischige 20—23, gering genährte bis 12—15. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32—34, vollfleischige 29—31, fleischige 25—28. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 18—20. Kälber: Doppellender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 40—43, mittlere Mast- u. Saugkälber 34—36, geringere Kälber 22—26. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 26—28, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh —, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 42—44, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—41, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 37—38, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 34—36, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—, Sauen 34—36.

Bacon-Schweine 24.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 27. Februar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1386 Rinder, darunter 297 Ochsen, 398 Bullen, 691 Kühe und Färsen, 2877 Kälber, 3356 Schafe, — Ziegen 14 482 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 32—33, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—31, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 20—23. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 28, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 26—27, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 24—25, d) gering genährte 20—23. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts —,—, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—23, c) fleischige 16—19, d) gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—31, b) vollfleischige 28—29, c) fleischige 24—26, d) 20—23. Fresser: 17—21.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 43—48, b) feinste Mastkälber 35—42, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 25—32, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 16—24.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 40—42, 2. Stallmast 38—39, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 35—37, 2. 25—34, c) fleischiges Schafvieh 32—33, d) gering genährtes Schafvieh 22—28, f) 22—28, g) —,—.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 48—50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 43—46, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—43, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 36—39, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 32—36, f) Sauen 40—42.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig; Kälber mittelmäßig, gute Kälber knapp; Schafe mittelmäßig; Schweine langsam.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 48.

Bromberg, Donnerstag, den 1. März 1934.

Deutsch-polnische Verständigung auf allen Gebieten.

Die neue Phase.

Zum Austausch der Ratifikationsurkunde zwischen Berlin und Warschau schreibt die **„Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz"**:

Am vergangenen Sonnabend sind in Warschau die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-polnischen Verständigungabkommen vom 26. Januar 1934 ausgetauscht worden.

Damit ist, knapp einen Monat nach seiner Veröffentlichung, ein Vertragsinstrument in Kraft getreten, dessen erklärter Zweck es ist, durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat **eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten.** Es bedurfte auf beiden Seiten keiner Bedenkfrist und keiner besonderen Anstrengungen für die Erlangung der verfassungsmäßigen Sanktion zu dieser gemeinsamen Willenskundgebung der zwei Nachbarstaaten. Die vergangenen vier Wochen waren aber auch ausreichend, um die Welt die Überzeugung gewinnen zu lassen, daß das Abkommen einem tiefen und ehrlichen Friedenswillen Deutschlands und Polens entspricht und deshalb einen viel positiveren und wertvolleren Beitrag zur Entwicklung der internationalen Beziehungen darstellt als die meisten Verträge und Abmachungen, die seit Ende des Weltkrieges im Namen des Friedens abgeschlossen worden sind. Das Abkommen vom 26. Januar gibt dem viel mißbrauchten Begriff der Verständigung seine wahre, friedensfördernde Bedeutung wieder, indem die beiden Unterzeicher nicht ihr Verhältnis zu Dritten, sondern ihre eigenen gegenseitigen Beziehungen zum Objekt von Vereinbarungen machen.

Diese Verständigung schafft an sich die zwischen Deutschland und Polen bestehenden Probleme noch nicht aus der Welt, sie stellt sie aber unter das höhere Interesse der Erhaltung und Sicherung des Friedens, das für jede Art der Auseinandersetzung der beiden Länder den Maßstab und die Grenze zu bilden hat.

Das Abkommen ist, wie der Reichskanzler in seiner Rede vom 30. Januar sagte, ein konkretes Beispiel dafür, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist als ein dauernder Zustand gegenseitigen Mißtrauens. In dem gleichen Geist sprach der polnische Außenminister in seiner Senatsrede vom 5. Februar über den „Aufbau dauerhafter Formen eines gut nachbarlichen Verhältnisses", und dieser Tage in einer Presseerklärung von einem „Beispiel für eine konstruktive Arbeit, die sich der pessimistischen Welle, die sich in den internationalen Bezihungen immer mehr ausbreitet, entgegenstellt."

So ist dank dem staatsmännischen Weitblick und der persönlichen Initiative der beiden großen Führer Deutschlands und Polens, des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Pilsudsk, eine wenig befriedigende und auf die Dauer nicht ungefährliche Situation zum Besseren gewendet worden. Das deutsch-polnische Dokument soll ein Eckstein sein in dem Fundament des allgemeinen Friedens und es soll die Grundlage bilden für eine den Interessen der beiden Völker gleichmäßig entsprechende Behandlung der deutsch-polnischen Fragen, Dieses hohe Ziel der Führer zu verwirklichen ist von nun an die Aufgabe der beiden Regierungen, eine Aufgabe, die, was die konkreten deutsch-polnischen Angelegenheiten betrifft, nicht immer leicht, aber um so wichtiger und dankbarer sein wird. Die Deutsche Regierung hat schon bei den Verhandlungen über das Abkommen gezeigt, wie ernstlich und aufrichtig sie nach einer dauerhaften Verständigung mit Polen strebt, und sie wird sich von dem gleichen Geiste auch bei seiner praktischen Verwirklichung leiten lassen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie dabei dem entsprechenden Willen auf polnischer Seite begegnen wird, und daß durch die fortgesetzte Betätigung dieser auf der Erkenntnis gemeinsamer Interessen beruhenden Willensübereinstimmung das Abkommen seine volle Bedeutung für Deutschland und Polen und für die stetige, friedliche Entwicklung der gesamten europäischen Politik erlangen wird.

Zusammenarbeit in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung

Die Polnische Telegraphen-Agentur (Pat) verbreitet folgende amtliche Meldung:

„Im Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. haben in Berlin zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zurzeit in Berlin weilenden Pressechef des polnischen Außenministeriums Herrn Przeswycki und seinem Stellvertreter Herrn Ruecker Besprechungen stattgefunden, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten.

Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, **in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird.** über die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radio-, Kino- und Theaterwesens einzuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden.

Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in Warschau stattfinden zu lassen."

Wie dem „Kurjer Warszawski" von seiner Berliner Korrespondentin gemeldet wird, soll bald die wechselseitige **Wiederherstellung des Debits für die Tagespresse und periodische Presse** (die deutsche in Polen und die polnische in Deutschland) erfolgen.

*

Eine ausgezeichnete Ergänzung des „Völkischen Beobachters"

In richtiger Einschätzung des Kernproblems bei einer deutsch-polnischen Verständigung freuen wir uns ganz besonders, im **„Völkischen Beobachter"** unter der Überschrift „Deutsch-polnische Entspannung und was nun?" eine wertvolle Ergänzung, gewissermaßen die Pointe zu den Ausführungen der „Deutschen diplomatischen Korrespondenz" zu finden. Das Führerblatt des Dritten Reichs schreibt: **„Die deutsche Minderheit Polens erwartete die Kursänderung** seitens der polnischen Verwaltungsbehörden", **es sei alles beim alten geblieben** und die traurige Lage der deutschen Volksgruppe, besonders in Oberschlesien, habe sich nicht geändert.

„Ebenso ist in Posen und im Korridorgebiet eine Entspannung leider nicht festzustellen,

wie die Verhaftung der Direktoren der Deutschen Volksbank in Bromberg beweist. Trotz der Agrarreformbeschwerde Graebes ist auch in diesem Jahre zur Zwangsparzellierung in erster Linie wieder deutscher Bodenbesitz herangezogen worden, und das trotz der Entschließung des Völkerbundrates, daß deutscher Grundbesitz so lange geschont werden soll, bis das in den letzten Jahren durch die einseitigen Enteignungen so empfindlich gestörte Gleichgewichtsverhältnis zwischen deutschem und polnischem Grundbesitz wiederhergestellt ist. — Auch das Deutschtum in Mittelpolen hat bisher von einer Entspannung nichts merken können.

„Man habe", schreibt das führende reichsdeutsche Blatt weiter — „vor der deutsch-polnischen Entspannung polnischerseits behauptet, die Regierung könne so lange keinen grundsätzlichen Wandel herbeiführen, so lange das gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und Polen andauere.

„Aber heute? Die Furcht vor deutschen Revisionsforderungen ist auf zehn Jahre gebannt worden.

Die Atmosphäre ist entspannt. Wäre es jetzt nicht an der Zeit, der deutschen Minderheit endlich die so dringend notwendige Atempause zu gewähren, damit auf den Trümmern der 15jährigen Vergangenheit neu aufgebaut werden kann? Sind die Opfer, die das Deutschtum in Polen brachte, noch nicht groß genug? Sind eine Million Deutscher, die zur Abwanderung gezwungen wurden, ist ein dezimiertes Schulwesen, ein bis zur bescheidensten Grenze reduziertes Kulturleben nicht eine traurige Bilanz? Wäre es nicht an der Zeit, daß in die furchtbare Wunde, die dem deutschen Volkskörper im Osten geschlagen wurde, nicht mehr weiter Salz gestreut wird?

„Wir müssen alle diese Fragen den amtlichen polnischen Stellen unterbreiten, **weil wir an einer ehrlichen und nicht an einer erheuchelten Entspannung interessiert sind.** Politik ist heute mehr denn je Volkspolitik geworden. Das Werk der Staatsmänner wird erst dann seine Krönung finden, wenn es aus den Staatskanzleien den Weg zu den Herzen der Völker hinausfindet. Die deutsche Minderheit hat durch ihre berufenen Vertreter wiederholt die feierliche Erklärung abgegeben, daß sie kein störendes Element im Staate sein wolle, sondern daß sie ihre geschichtliche Aufgabe, darin erblicke, Brücke zwischen den beiden Nachbarvölkern zu sein.

Polen und Deutschland brauchen diese Brücke, wenn sie zu einer wahren Verständigung kommen wollen. Wird man sich dieser Erkenntnis noch lange verschließen?"

*

Auch die **„Deutsche Tageszeitung"** bemerkt sehr richtig zum Zehnjahrespakt:

„Die Ratifizierung bedeutet in diesem Fall nur eine Formalität. Vielleicht darf man aber an ihren Vollzug die Vermutung knüpfen, daß die Polnische Regierung nur ihn noch abgewartet hat, um der historischen polnischen „Liberalität" **dem deutschen Volksteil in Polen gegenüber nun freie Bahn zu geben.**

*

Vizekanzler von Papen zum Zehnjahres-Pakt.

Die „Berliner Börsenzeitung" veröffentlicht einen Artikel des **Vizekanzlers von Papen** unter dem Titel „Deutschland und Österreich". An Hand der letzten blutigen Ereignisse in Paris und Wien weist Herr von Papen nach, daß lediglich die „soziale Spannung" heute den Frieden bedroht . Diese Spannung ist hervorgerufen durch die ungerechte Lage, die sich durch das Versailler Diktat herausgebildet habe. Diese Lage, die ein Wettrüsten im Gefolge hatte, habe zu der großen Wirtschaftskrisis und zur allgemeinen Verarmung geführt. Deutschland stellt nach den Worten des Vizekanzlers in diesem Chaos Europas dank seiner nationalen Konsolidierung einen ruhenden Pol dar. Dieser Stand ermöglichte dem Reich, abermals seine friedlichen Bestrebungen durch das Zustandekommen einer Verständigung mit Polen zu manifestieren.

Friedrich Griese: „Mensch aus Erde gemacht"

(Zur Bromberger Zweitaufführung von Grieses Drama.)

Die „Deutsche Bühne Bromberg" will mit dazu beitragen, daß unsere Deutschgemeinde im Zusammenhang bleibt mit dem gesamtdeutschen Geistesleben der Gegenwart. Darum gibt sie der wertvollen zeitgenössischen deutschen Bühnendichtung einen verhältnismäßig großen Platz im Spielplan.

Im laufenden Spielmonat steht u. a. Friedrich Grieses Drama **„Mensch, aus Erde gemacht"** auf den Theaterzetteln unserer Bühne. Auch im Reich und im übrigen Ausland (z. B. in Siebenbürgen) wird zur Stunde dieses eigenartige, wertvolle Stück überall mit großem Erfolge gegeben.

Friedrich Griese (1890 in einem mecklenburgischen Dorf geboren) ist heute Mitglied der Dichterakademie. Kürzlich erhielt er den Lessingpreis der Hansestadt Hamburg. In der Verleihungsurkunde wird von seinem dichterischen Werk gesagt, daß es die Doppelgestalt des deutschen Schicksals — das Schicksal „Blut und Boden" und das Schicksal „Krieg" — künstlerisch und weltanschaulich überzeugend dargestellt habe, und daß diese Leistung als eine Tat der nationalen Selbstbesinnung gewertet werden dürfe.

Dieses Werturteil bezieht sich im Wesentlichen auf Grieses Romane und Erzählungen („Winter", „Die letzte Garbe", „Die Flucht", „Der ewige Acker" usw.); sein Bühnenwerk „Mensch, aus Erde gemacht" ist der vielversprechende Durchbruch des Erzählers zum Drama.

Des Dichters Grundthema von der Sehnsucht nach der Mutter Erde kommt auch in seinem Drama zum vollen und eigenartigen Klang. Und wie seine Romane, so steht auch seine neueste Bühnendichtung in dem geheimnisvollen Dämmerlicht des Nordisch-Mythischen. Es spielt darum „lange vor unseren Tagen", wo in der Seele niederdeutscher Bauern noch christlicher Glaube und altgermanische Dämonenfurcht beieinanderwohnen, wo man noch Angst hat, daß die Hulden das wachsende Korn verfluchen, wo man noch „Stimmen unter der Erde" hört, weil man an sie glaubt. Griese gibt darum seinem Drama eine mythologische Einstimmung:

Nach Sonnenuntergang treffen sich auf einer Friedhofsmauer ein junger und ein alter Nachtmahr. Der junge Mahr: „Ich suche meinen Menschen". Der alte Mahr: „Schwer, schwer, Wulsch!" (Er weist auf ein Grab) „da liegt meiner . . . hab' Ruh seitdem." Der junge Mahr: „Was ist Ruh'?" Der alte Mahr: „Wer seinen Menschen findet und ihn zu Ende bringt, der hat sie. Einer muß es zwingen, du oder er." Der junge Mahr: „Ich kenn' meinen." Der alte Mahr: „Seinen Namen, Wulsch?" Der junge Mahr: „Biermann." Der alte Mahr: „Biermann? Giermann!"

Dieser Biermann-Giermann ist die Hauptperson des Dramas.

Wer wird der Sieger sein! Der Mensch Biermann oder der Mahr? Das ist die Frage. Dementsprechend liegen die Spannungen dieser Bühnendichtung nicht so sehr in der äußeren Handlung (Kampf zwischen dem 50jährigen Bauern Biermann und dem leibeigenen Knecht Godem um die Magd Lena), sondern in der „inneren Handlung", im Seelischen; Griese hat hier ganz und gar das „Drama im Menschen" gestaltet.

Und dieses Drama packt den bereiten Zuschauer (und Zuhörer!), weil hier wirkliche Menschen, Menschen aus Fleisch und Blut ihre Kämpfe haben. Es sind alles „Menschen, aus Erde gemacht": der Bauernälteste Hans Biermann, die Magd Lena, der Knecht Godem, der Küster; aber sie sind es nicht alle in gleicher Weise und in gleichem Sinne. Keiner ist es so sehr wie der Bauernälteste Hans Biermann: „Ich bin ein Mensch, siehst du, ein Mensch, aus Erde gemacht, aus einem Erdenkloß, wie die Schrift es sagt." Aber er bekennt auch: „Gott kennt mich, er hat mich ja auch gemacht, wenn man dir glauben soll. Er hat's in mich hineingelegt, wie es da ist, und nun muß er sehen, was ich damit aufstelle. Wenn mein Tag da ist, werde ich's büßen. Verlaß dich drauf, ich werd's abbüßen." Und er muß es büßen, weil er seinem „Nachtmahr" keinen Widerstand leistet, weil er ein Gier-Mann ist und allein seinen Trieben folgt: er geht den „Weg des Fleisches" bis zu Ende und — erhängt sich. Doch ist dieser Bauer groß in seiner groben Erdhaftigkeit: „Ich könnt' mir Erde hinter die Zähne stopfen, ich würde sie kauen, und sie würde mir schmecken. — Ich könnte mich auf den Bauch legen und so über mein Land kriechen, durch Busch und Graben und über den Kleeacker, und ich würde nicht müde dabei werden." Dieser durch und durch kreatürliche Mensch empfindet den Frühlingsmorgen auf seine, ihm gemäße Weise: „In den Wurzeln steigt der Saft, er gärt und will reif werden. Der Teich hinter dem Kälberstall ist ein Brutplatz; was zwängt sich da nicht alles in sein Bett, verbeißt und verwühlt sich ineinander und kümmert sich nicht darum, was danach kommt. Es ist Sumpfzeit, Brutzeit, das Blut schwürt und treibt auf und setzt Blasen." Auch in Biermann-Giermann schwürt das Blut und setzt — — Giftblasen . . .

Ganz das Gegenteil ist der bibelfeste alte Küster mit den krummen Beinen und dem krummen Rücken: „Mich hat mein Fleisch niemals gezwickt." Er kennt natürlich auch den Menschen, aus Erde gemacht", aber in einem anderen Sinne als sein Schwager Biermann: hat er doch, weil es seines Amtes ist, so oft die Sterbeglocke läuten müssen. Dem Bauernältesten genügt die zeitliche Seligkeit, der Küster trachtet nach der ewigen. Doch von dem „Wurm in der Brust" weiß auch er.

Zwischen diesem Gegensatz Biermann-Küster stehen die beiden jungen Menschen des Stückes: die Magd Lena und der Knecht Godem. Sie sind Leibeigene, sehnen sich nach der Freiheit, möchten sich frei arbeiten oder frei kaufen. Sie folgen der Stimme ihres Blutes in gegenseitiger Liebe, sie wünschen sich Heim und Herd, und die Magd Lena sieht sich im Traum an einer Wiege stehen: Menschen, aus Erde gemacht, die sich nach einem bißchen **Glück sehnen. Freilich**

Der Autor führt sodann den Abschnitt der in der Senatskommission gehaltenen Rede des Außenministers Beck über die Beziehungen der Polnischen Regierung zu Deutschland an und begrüßt mit Befriedigung die Tatsache, daß Polen eine selbständige Initiative ergriffen habe. Der Vizekanzler erinnert ferner an den Besuch des Ministers Beck in Moskau, sowie an seine Bemühungen um die Vereinigung der Baltenstaaten in einem Garantiepakt und schreibt: Deutschland beobachtet mit besonderem Interesse diese Konsolidierung im Osten und eine gewisse Befreiung von der Führung Frankreichs. Der Abschluß des Zehnjahres-Abkommens mit Polen ist ein Beweis dafür, wie weit die Deutsche Regierung diese friedlichen Tendenzen unterstützt.

Hat der Zehnjahres-Pakt in das französisch-polnische Bündnis einen Keil getrieben?

Eine interessante französische Betrachtung.

Am letzten Sonnabend, dem 24. d. M., ist der Zehnjahrepakt in Warschau ratifiziert worden. Zu diesem Ereignis stellt ein Pariser nationalistisches Blatt, die monarchistische **„Action Française"**, alle Einwendungen, die dort gegen den Pakt geltend gemacht werden, sorgfältig zusammen. Wir geben die Ausführungen des Blattes hier wieder, weil sie auch noch in anderer Hinsicht interessieren dürften. Der Aufsatz lautet:

„Wir leben in einer Zeit, wo die Ereignisse sich überstürzen. Der deutsch-polnische Pakt, der erst drei Wochen alt ist, ist schon von einer gleichgültigen und schlecht informierten Öffentlichkeit beinahe vergessen. Es ist indessen zu befürchten, daß er eines Tages und zwar früher als man glaubt, sich uns ins Gedächtnis zurückrufen wird, und zwar in einer Form, die uns nicht sehr angenehm sein wird. Man erinnert sich dessen, daß Paul-Boncour, damals Außenminister, sich Mitte Januar nach Warschau begeben sollte, um dort die Allianz zwischen Frankreich und Polen zu „konsolidieren", die böse Zungen als erschüttert bezeichneten. Er mußte, und zwar aus wichtigem Grunde, auf die Reise verzichten. Der Quai d'Orsay beeilte sich damals, zu behaupten, daß er sich beglückwünschen könne zu einem Abkommen, das eine der größten Gefahren für den europäischen Frieden verschwinden ließe, und daß überdies die französisch-polnischen Beziehungen in keiner Weise berührt seien. Man tröstet sich, wie man kann. Es hat immer törichte Leute gegeben, die erklärten, daß alles zum besten bestellt wäre in dieser besten der Welten. Indessen die Galerie ist nicht ihrer Ansicht.

Deutschland hat nicht ein neues Locarno unterzeichnet, das versteht sich. Es garantiert nicht die polnische Grenze, es begnügt sich damit, sie für eine Zeit von zehn Jahren anzuerkennen. In zehn Jahren hofft es wohl, daß es in Europa Neues geben würde. Wer weiß, ob man nicht für die endgütige Lösung das Korridor-Problems und der Oberschlesischen Frage eine Wechselmünze finden kann, und zwar auf jener ukrainischen Seite, die stets den Marschall Pilsudski und die gegenwärtigen Leiter Polens fasziniert hat. Was auch daran sei, Hitler hat seine Allmacht gezeigt, indem er sich mit seinem östlichen Nachbar verständigt hat, d. h. indem er etwas getan hat, was keiner von seinen Vorgängern zu tun gewagt hätte, ohne daß in Deutschland irgend jemand muckste. Er hat damit gleichzeitig einen neuen Streich geführt gegen den Völkerbund, indem er sich ohne dessen Vermittlung beging. Er hat es schließlich, obgleich man in Paris so tut, als ob man zufrieden wäre, erreicht, in unser Bündnissystem an einer wesentlichen Stelle einen Keil hineinzutreiben.

Man hat versucht, diese Wendung auf die persönlichen Tendenzen des Obersten Beck zurückzuführen, auf eine Art von gegenseitiger Übereinstimmung, wenn nicht von Sympathie, die der deutsche Nationalsozialismus und das autoritäre polnische Regiment für einander empfänden. Das sind subsidiäre Gründe. Wenn Polen sich wenigstens provisorisch mit Deutschland verständigt, und ihm so freie Hand läßt, um anderwärts handeln zu können, so trägt die Schuld daran die beklagenswerte Politik Briands und seiner würdigen Nachfolger. Man verläßt uns, weil wir verlassen sind. Nichts kann gegen diese offensichtliche Wahrheit aufkommen.

Seit langem hat unsere Schwäche (?!) bezüglich der täglich wachsenden Wünsche und Ansprüche Deutschlands Polen beunruhigt und unser natürliches und überdies schriftliches Bündnis bedroht. Die Unterzeichnung des Vier-Mächte-Paktes, dessen Vorteile man — mögen sie auch noch so winzig sein — heute noch, vergebens sucht, war der Tropfen, der das Gefäß zum Überlaufen brachte. Man wird sagen, daß die Leute, die in Polen einen Frontwechsel wünschten, glücklich waren, einen Vorwand dafür zu finden. Vielleicht. Man durfte ihnen also diesen Vorwand nicht geben, man dürfte nicht gegen etwas Solides eine Illusion eintauschen und wir dürften nicht in stupider Weise so vorgehen, daß wir selbst die stärkste Seite unserer Verteidigungs-Systems zerstörten.

Die polnische Affäre wird zu den traurigsten Episoden der Nachkriegszeit zählen, in der wir uns allmählich aus den Positionen, die wir innehalten, hinauswerfen ließen. Es ist jetzt Pflicht, sie wiederzuerlangen — ein schweres Stück Arbeit. Es wäre viel einfacher und leichter gewesen, die alte Front zu halten."

*

Frankreich will Litauen als Keil vorschieben

In baltischen Kreisen gewinnt die Auffassung immer mehr an Boden, daß es sich bei der Einstellung Litauens gegenüber Deutschland und auch gegenüber Polen um ein Spiel handelt, dessen Regie nicht von Kowno, sondern von Paris aus betrieben wird. Gestützt wird diese Auffassung durch einen Artikel des Kownoer „Lietuvos Aidas", in dem der bekannte französische Journalist Henri de Chambon die politische Lage im Osten von französischem Gesichtspunkt aus behandelt Er kommt dabei zu der Feststellung, daß jetzt zur Sicherung des Friedens **ein enges Bündnis zwischen den Baltischen Staaten, Frankreich und Sowjetrußland** unumgänglich sei. Vorher müsse aber der **Baltische Staatenblock** zustande kommen. Der Baltische Staatenblock könnte dann in Verbindung mit Frankreich und Rußland ein bedeutsamer Faktor an der Ostsee werden. **Die Entente mit Polen müßte jetzt in den Hintergrund rücken, da durch den Abschluß des deutsch-polnischen Vertrages das französische Bündnis mit Polen zu einer veralteten Angelegenheit geworden sei.**

Block der Baltenstaaten.

Aus Kowno wird gemeldet, daß in einer anläßlich der Sechzehn-Jahr-Feier der Unabhängigkeit Estlands veranstalteten Festversammlung eine Reihe von politischen Führern Litauens Ansprachen gehalten habe, in denen sie **für die Bildung eines Blocks der Baltenstaaten** eingetreten wären.

Der litauische **Außenminister Zaunius erklärte u. a.**, daß in Anbetracht der beunruhigenden Lage der baltischen Staaten deren Vereinigung jetzt erwünscht wäre, um mit vereinten Kräften die drohenden Gefahren abwehren zu können. Wenn man sich aber verbindet, so sei es immer (?) besser, diese Verbindung mit gleichen Staaten vorzunehmen und den Schutz der größeren Staaten zu vermeiden. Jeder der baltischen Staaten aber habe seine besonderen Probleme, wie z. B. Litauen das Wilna-Problem habe. Ein zweiter Staat werde ihm bei der Regelung dieser Fragen nicht helfen können.

„Nichtsdestoweniger müssen wir", so sagte Dr. Zaunius weiter, „solidarisch vorgehen, müssen wir die Dinge gemeinsam erfassen, um uns nicht gegenseitig zu schaden." In der Frage des Baltischen Blockes werde sich die Litauische Regierung bemühen, alle Hindernisse zu beseitigen, welche die Bildung dieses Blocks erschweren könnten. „Wenn wir", so heißt es zum Schluß, „bis jetzt ausdrückliche Erklärungen in dieser Frage nicht abgegeben haben, so bedeutet das keineswegs, daß wir nicht eine baltische Politik treiben wollen."

Für die Notwendigkeit der Bildung eines Blocks der Baltenstaaten sprach sich u. a. auch der Rektor der Kownoer Universität Remeris aus, der die Bildung eines solchen Verbandes als ein Gebot des Augenblicks bezeichnete. Er meinte, es gebe keine Hindernisse, den Verband schon in der nächsten Zeit ins Leben treten zu lassen. „Die polnische Politik", erklärte Remeris, „ist heute sehr aktiv geworden, und es besteht die Hoffnung, daß Polen versuchen wird, auch seine Differenzen mit Litauen zu liquidieren."

*

Schließung der deutsch—litauischen Grenze?

Kownoer Zeitungen melden, daß die deutschen Behörden in Wirballen den Grenzübergangspunkt geschlossen haben. Die deutsche Grenzwache verwehrt den Einwohnern von Eydtkuhnen die Überschreitung der deutsch-litauischen Grenze, um Einkäufe zu machen.

Die Ratifikation des Zehnjahrespaktes.

Begleitmusik der polnischen Presse.

Zur Betonung und Erhöhung des feierlichen Moments, in welchem der Zehnjahrespakt zwischen Polen und Deutschland ins Leben getreten ist, bringt die Regierungspresse eine Anzahl von Betrachtungen, in welchen an die Auslegung der Bedeutung des Abkommens mit Deutschland im ganzen System der polnischen Konstruktion des Marschalls Pilsudski die letzte, hochoffizielle Feile gelegt wird. Am interessantesten spinnt den in der Erklärung des Ministers Beck enthaltenen Hinweis auf den **Marschall Pilsudski als die ausschließliche Quelle, der die schöpferischen Elemente der Friedensarbeit der polnischen Außenpolitik entspringen**, der Chefredakteur der **„Gazeta Polska"**, der frühere Minister Miedziński, aus.

Er prägt für die Politik der Schaffung der Instrumente zur Sicherung des Friedens an der West- und Ost-Grenze des Polnischen Staates die gelungene Bezeichnung „konstruktiver Pazifismus", der seine glücklichen Ergebnisse nur deshalb zeitigen konnte, weil die ganze vom Marschall Pilsudski an Polen vollzogene Umbauarbeit die realen Voraussetzungen dazu geschaffen hatte. Das ist der eine Hauptgedanke der Darlegungen Miedzieńskis. Der andere, stark betonte Gedanke ist: das glückliche Zusammentreffen einer analogen mannhaften Entschlußkraft und ein wahlverwandtes Gefühl für Realitäten auf polnischer Seite und bei den Nachbarn Polens im Westen und im Osten. Der Schluß atmet die Gewißheit, daß an der Stelle in Europa, an der sich Polen befindet, alles geschehen sei, was zur Befriedung notwendig sei.

Nachfolgend geben wir die interessanten Ausführungen Miedzińskis, eines der einflußreichsten Politiker des Regierungslagers, in wortgetreuer Übersetzung wieder:

„Der polnisch-deutsche Nichtangriffs-Pakt ist am gestrigen Tage ins Leben getreten. **Seit gestern also können im Laufe von 10 Jahren alle Schwierigkeiten, die in den Beziehungen zwischen der Polnischen Republik und dem Deutschen Reiche entstehen könnten, in ihren Folgen weder einen bewaffneten Zusammenstoß bewirken, noch können sie zum Objekt eines internationalen Spiels werden.** Die Befriedung der Nachkriegsverhältnisse macht auf diese Weise einen sehr großen und realen Schritt vorwärts. Einmal deswegen, weil das Friedensabkommen an der polnisch-deutschen Grenze eine Stelle von außerordentlicher Wichtigkeit für das wirkliche Gleichgewicht der europäischen Verhältnisse betrifft. Zweitens aus dem Grunde, **weil alle vorher von der Republik übernommenen internationalen Verpflichtungen (also auch der Minderheitenvertrag. Die Red.), da dieselben keine gegen irgendwen gerichtete Spitze** besitzen, sondern ebenfalls auch die friedliche Stabilisierung Europas abzielen, — **weiterhin in Kraft bleiben.** Wir haben es also ausschließlich mit der Festigung des Friedens durch einen neuen und besonders notwendigen, an einer sehr wichtigen Stelle errichteten Pfeiler zu tun.

„Minister Beck hat in dem aus Anlaß des Austausches der Ratifizierungsdokumente erteilten Interview gesagt, „daß der politische Gedanke des Marschalls Pilsudski, der in der polnischen Außenpolitik ausgedrückt ist. die realste und schöpferische Grundlage des Friedens darstellt."

„Fürwahr, die polnisch-deutsche Nichtangriffserklärung, wie auch der polnisch-sowjetrussische Nichtangriffspakt, ferner das den Angreifer bestimmende Abkommen — sind **etwas mehr als das Ergebnis einer glücklichen und geschickten politischen Taktik;** — sie sind der Ausdruck **eines tiefen Gedankens, den man als „konstruktiven Pazifismus"** bezeichnen kann. Den Pazifismus dieses Typs charakterisieren drei Merkmale: der Realismus, die Kraft und die Friedfertigkeit.

„Gewiß, dieser Begriff ist sehr weit entfernt von der abgegriffenen Bedeutung des Wortes „Pazifismus", hinter dem sich, wie hinter einer spanischen Wand, oft die gewöhnliche Angst und der Wunsch verbergen, durch Versuche, die „Schwächeren" zur Kapitulation vor den „Stärkeren" zu zwingen, sich Ruhe zu erkaufen. Der konstruktive Pazifismus hat auch nichts gemein mit der unrealen hysterischen Geschäftigkeit derjenigen, deren Friedensprogramm darin bestand, mit Hilfe von Worten, sowie durch geschäftige Umgehung wirklicher Schwierigkeiten selige, in der Luft hängende und bloß durch ausgehöhlte Phrasensäulen gestützte Semiramisgärten zu bauen. Diese Mühle, welche Friedensworte und „Generalformeln" vermahlte, die gleich Zauberworten das Gespenst des Krieges von unserem Planeten hinweg nach anderen Welten verscheuchen sollten, — tat schließlich nichts anderes, als — die Erde mit Spren bestreuend, die Menschheit daran zu hindern, die Wirklichkeit zu erblicken und in ihr eben, in der Wirklichkeit die wahren Elemente zu suchen, auf denen man einen dauerhaften Friedensbau errichten könnte.

„Die Menschen leben nämlich auf der Erde und nicht in den Wolken. Der Aufbau des Friedens — ist die Gestaltung der Beziehungen zwischen lebenden, existierenden Menschen oder Menschengruppen, mit solchen, wie sie in der Wirklichkeit vorhanden sind, nicht aber mit solchen, wie man sie sehen möchte. Zu wirklichen, lebendigen Menschen aber spricht wahrhaft nur eine einzige Stimme — **die Stimme der Tatsachen, nicht aber die Magie von Formeln.** Der „konstruktive Pazifismus" — das ist der unzweifelhafte und aufrichtige Wille zur Wahrung und Festigung des Friedens. **Aber dieser Wille ist nicht eine bloße Abstraktion, sondern eine Tatsache nur dann, wenn er einen Leib und einen Arm besitzt.**

„Daher muß die Genesis des „politischen Gedankens, der in der polnischen Außenpolitik zum Ausdruck kommt, die realsten und schöpferischen Friedenselemente hervorbringt" — nicht nur in unserer internationalen Arbeit gesucht werden, sondern **in der Gesamtheit der Arbeit des Marschalls am Umbau der Republik, an deren innerer Struktur, an deren Verteidigungsfähigkeit, an deren Psyche.** Das letzte Jahr der von so günstigen Ergebnissen gekrönten polnischen diplomatischen Arbeit war deshalb fruchtbar an für viele unerwarteten Folgen, weil ihm eine schwere, langwierige, geduldige und zweckbewußte Kraftanstrengung vorausgegangen war, welche die realen Voraussetzungen geschaffen hatte, aus denen die jetzigen internationalen, den Frieden der Republik, ihrer Nachbarn und Europas sichernden Akte hervorgegangen sind.

„Doch die alleinige Existenz jener realen Grundlagen für eine friedliche Gestaltung der Verhältnisse in Osteuropa würde noch nicht genügen. **Nötig war der mannhafte Entschluß,** an unzweifelhaft schwierige und mit Reizbarkeiten behaftete Probleme heranzutreten, sowie **die Überwindung von Schwierigkeiten,** ohne den Interessen der Republik, sowie den Interessen unserer Nachbarn Abbruch zu tun. Das glückliche und verhältnismäßig rasche Ergebnis dieser endgültigen, verantwortlichen Kraftanstrengung, die von der Leitung unserer auswärtigen Politik unternommen wurde — ist das Ergebnis auch davon, **daß unsere Entschlußfähigkeit einer analogen Entschlußfähigkeit begegnete, daß unser Realismus mit einem ähnlichen Realismus zusammentraf, und daß unserFriedenswille einen ähnlichenWillen zur Wahrung des Friedens sowohl bei unserem westlichen als auch bei unserem östlichen Nachbar vorfand.**

„Der Austausch der Ratifizierungsdokumente der polnisch-deutschen Erklärung schließt auf diese Weise eine gewisse, ungemein wichtige Periode von diplomatischen Arbeiten, deren Grundlagen durch den inneren Umbau der Republik selbst vorbereitet wurden, und deren glückliche Beendigung — Gott gebe es! — alle im Wege internationaler Abmachungen erreichbaren Elemente dafür schafft, **diesem Teile Europas, in welchem das polnische Volk wohnt und arbeitet** und unmittelbar auch der übrigen Welt — **den Segen des Friedens zu sichern."**

---

wird es ihnen im Verlauf des fünfaktigen Spiels auf der Bühne verwehrt. Dem Zuschauer zeigen sie sich als gestörte Menschen, als Leidende. Stehen sie doch unter der mitleidlosen Gewalt ihres Herrn, des Bauernältesten Hans Biermann. Ja, „die Erde ist eine Mutter; aber sie schlägt ihre Kinder". Das ist ein Wort des Amtmanns an die Magd Lena.

Dieser „Amtmann" ist die mystische Gestalt in Grieses Drama. Irdisch gesehen ist er zwar der neue Amtmann desBezirks, in dem Biermann Bauernältester ist; er hat aber in dem Stück zugleich ein „überirdisches" Amt, eine „Bedeutung", die wir auch aus anderen dramatischen Dichtungen germanischer Herkunft (Maeterlinck, Strindberg, Barlach) kennen. Ihm, dem Sendboden einer höheren Macht, geht es nicht nur darum, den allzu selbstsicheren und groben Erdmenschen Biermann in seelische Angst zu bringen, mehr noch geht es ihm um die Magd Lena. Sie, die Demütige, d. h. Dienemutige, die sich selbst für andere zu opfern vermag, die bekennt: „Ich glaube, daß Gott mir hilft", die vor dem gierigen Biermann den Abscheu des reinen Menschen hat, sie ist dem Amtmann „ein Saatkorn" für das kommende Geschlecht. Darum steht sie unter seinem Schutz, darum hilft er ihr, die dämonische Überwältigung durch den Alten im Zustand der zeitweiligen Geistesgestörtheit zu ertragen, darum rettet er sie aus dem Wasserloch für ihren Godem, den er zwar dem Gericht überantworten muß, dem er aber gewiß ein guter Nothelfer sein wird. Denn dieser Godem (= Gottesknecht) ist aus einem innerlich Unfreien zu einem innerlich Freien geworden, als er zurückkehrte. um für seinen „Diebstahl" (zu dem er von Biermann arglistig verführt wurde) sich den Richtern zu stellen.

Der Sieg junger und reiner Kräfte über verdorbene, das ist das eigentliche Finale dieser merkwürdigen Bühnendichtung, die auch sprachkünstlerisch eine Tat ist.

Möge Grieses „Drama" auch in Bromberg seine verstehenden Freunde finden!